

„weltwärts“ für Menschenrechte?!

**Freiwilligendienste als Teil einer
transnationalen Handlungsstrategie
Deutschland-Mexiko**

Erstellt von: Angelika Beck, Franca Clemens, Gracielle Farah, Anne-Kathrin Finger, Maria Gaytán,
Clarissa Neher, Theresa Rauch, Martina Winkler und Susanne Zenker

mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Executive Summary

Das Ziel der Konferenz, die im Februar 2010 in Berlin stattgefunden hat, war die Einbeziehung des Finanzierungsprogramms weltwärts des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in die transnationale Handlungsstrategie, um die Menschenrechte in Mexiko zu fördern, zu verteidigen und zu stärken. Menschenrechtsorganisationen aus den Bundesstaaten Oaxaca, Guerrero und Chiapas sowie aus Chihuahua und dem Distrito Federal haben sich auf Initiative der Deutschen Menschenrechtskoordination Mexiko (MRK) daran beteiligt. Weltwärts gibt die Möglichkeit, die Freiwilligenarbeit im Bereich der Menschenrechte in Mexiko zu stärken und diese gleichzeitig effizienter zu gestalten. Die Konferenz hat zur Reflexion über die Zusammenarbeit, die Freiwilligenarbeit generell und über Möglichkeiten einer besseren Koordinierung zwischen den Organisationen beigetragen.

Mexiko hat fast alle internationalen Menschenrechtsverträge ratifiziert, aber dennoch werden viele dieser Rechte täglich verletzt. Folter, willkürliche Verhaftungen, unfaire Verfahren mit konstruierten Anklagen, Vergewaltigungen und das Verschwindenlassen sind einige der Menschenrechtsverletzungen, mit denen sich die AktivistInnen auseinandersetzen. Die seit 2006 von Präsident Felipe Calderón durchgeführte Politik des Kampfes gegen die Drogenkartelle hat sich als kontraproduktiv erwiesen. Die von den Maßnahmen dieser Politik am stärksten betroffenen Personen sind indigene Gruppen, JournalistInnen, AktivistInnen, MigrantInnen und GegnerInnen von Wirtschaftsentwicklungsprojekten.

Die Menschenrechtsarbeit bedient sich verschiedener Mittel. Die Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen, die Lobbyarbeit bei Regierung und Behörden, militärischen und zivilen Institutionen sowie bei Botschaften und internationalen Organisationen nimmt eine zentrale Rolle ein. Die Schaffung von Öffentlichkeit in Fällen von Menschenrechtsverletzungen, vor allem auf internationaler Ebene, Aktionen wie das massive Verschicken von E-Mails sowie die Präsenz und Begleitung durch internationale Menschenrechtsorganisationen sind sehr wichtig, um den Druck auf die Regierung zu erhöhen und um für mehr Sicherheit für die AktivistInnen zu sorgen. Durch diese transnationale Handlungsstrategie werden Öffentlichkeit und ein Problembewusstsein in den Medien weltweit sowie in der internationalen Zivilgesellschaft geschaffen.

Um diese transnationale Handlungsstrategie zu verfolgen, wollen die MRK und ihre mexikanischen Partnerorganisationen den Freiwilligendienst effizienter in die Menschenrechtsarbeit einbeziehen. Die Entsendung von Freiwilligen, ihre Vorbereitung, ihre Begleitung vor Ort und die Nachbereitung ihrer Arbeit sind kontinuierliche Lernprozesse für die deutschen Entsendeorganisationen, die mexikanischen Organisationen sowie für die Freiwilligen selbst. Ihre Einbeziehung ist aufgrund ihrer Funktion als MultiplikatorInnen sowohl für die Nachhaltigkeit des Freiwilligendienstes als auch für das Verständnis entwicklungspolitischer Zusammenhänge sehr wichtig. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland können sie mit ihren Erfahrungen die Öffentlichkeit für die Menschenrechtslage in Mexiko sensibilisieren, indem sie den Freiwilligendienst in diesem Bereich weiterempfehlen. Wenn sie mit ihren Erfahrungen die Vorbereitungs- und Nachbereitungsseminare für neue Freiwillige bereichern, tragen sie zur Nachhaltigkeit der Entwicklungspolitik bei.

Die Organisationen entsenden Freiwillige in unterschiedliche Projekte. Das primäre Ziel einiger Organisationen ist die interkulturelle Verständigung. Es gibt jedoch auch Organisationen, deren Fokus nicht auf der Entsendung von Freiwilligen liegt, sondern die zu einem bestimmten Thema arbeiten (z.B. Menschenrechte) und die Freiwillige zumeist nur als ein weiteres Instrument ihrer Arbeit nutzen. Aufgrund der sehr anspruchsvollen Arbeitsbedingungen in diesem Bereich und der prekären Sicherheitslage in den Entsenderegionen muss der Auswahlprozess der Freiwilligen sehr streng sein. Diese Faktoren bewirken, dass bisher nur 23 der 230 weltwärts-Stellen in Mexiko im Menschenrechtsbereich angesiedelt sind. Zudem muss bedacht werden, dass bei mangelnder Vorbereitung der Freiwilligen die Gefahr besteht, dass der/die Freiwillige für die Partnerorganisation keine Hilfe, sondern eine zusätzliche Belastung darstellt.

Auf der Konferenz wurden die Vorteile und Nachteile von weltwärts erörtert. In der Diskussion überwog eher die Kritik an dem Programm als das Lob. Kritisiert wurde a) die Einseitigkeit des interkulturellen Austausches, da der Austausch von Freiwilligen aus Entwicklungsländern nicht einbezogen sei; b) dass die Bereiche, in denen der Dienst geleistet wird, sehr vielfältig seien und der Zusammenhang zur Entwicklungshilfe nicht garantiert würde. Obwohl das Thema Menschenrechte ein Querschnittsbereich des BMZ ist, würden dennoch in diesem Bereich wenig weltwärts-Freiwillige entsendet. Hinzu kommt, dass die Freiwilligen untereinander kaum vernetzt seien und jeder vielmehr für sich arbeite; c) dass das Programm von jungen AbiturientInnen missbraucht würde, um preiswert die Welt zu erkunden; d) dass die mexikanischen Organisationen Einschränkungen ihrer Selbstständigkeit fürchten, da weltwärts von der deutschen Regierung finanziert wird; e) dass die Freiwilligen keine qualifizierten Entwicklungshelfer seien und kaum dem Anspruch genügen können, die Entwicklung eines Landes innerhalb eines kurzen Zeitraums zu befördern.

Die Frage der Sicherheit der Freiwilligen war ein bedeutendes Thema auf der Konferenz, da die Freiwilligen an Orte geschickt werden, wo die Situation gefährlich sein kann. Paradoxerweise ist es ihre Anwesenheit an diesen Orten, die die Bedeutung ihrer Arbeit ausmacht, denn die durch ihre Anwesenheit geschaffene Öffentlichkeit bringt gleichzeitig auch eine gewisse Sicherheit für sie selbst, die begleiteten Organisationen sowie die zu schützenden Personen mit sich. Dies funktioniert jedoch nur dann, wenn eine sorgfältige Vorbereitung stattgefunden hat, denn nur so kann der/die Freiwillige bestimmte Risiken richtig einschätzen.

Um die Arbeitsbeziehungen durch die Freiwilligen zu stärken, hat die MRK zwei mögliche Szenarien der Kooperation vorgestellt: a) die MRK als Entsendorganisation von Freiwilligen und b) als koordinierende Organisation, die z.B. vakante Stellen mittels einer Internetseite anbietet, an die am Freiwilligendienst interessierte Personen ihre Bewerbungen schicken können. Auf der Konferenz fiel jedoch keine Entscheidung über die Rolle der MRK. Im Hinblick auf eine mögliche Nutzung von weltwärts bleibt es daher jeder Organisation überlassen, ob sie sich für genanntes Instrument entscheidet oder nicht.

Die Vertreter der deutschen Organisationen unterstützten das Szenario b) und analysierten die verschiedenen Synergien. Die mexikanischen Organisationen andererseits erkannten die Bedeutung der Freiwilligen als Brücke zwischen Mexiko und Europa an. In Bezug auf weltwärts konnten aber keine konkreten Vorteile identifiziert werden, welche das Programm im Vergleich zur herkömmlichen Freiwilligenarbeit ohne den weltwärts-Ansatz hätte. Jedoch erwarten sie von der MRK eine klare Positionierung zu diesem Programm. Von den mexikanischen Organisationen wird hingegen erwartet, dass diese ihre unterschiedlichen Anforderungen und das Idealprofil für einen/eine Freiwillige/n spezifizieren.

Damit die Kooperations- und Kommunikationsarbeit weiterhin funktioniert, muss ein Klima der Gleichberechtigung und des Verständnisses geschaffen werden, ohne dabei in eurozentrische Perspektiven abzugleiten.

Dieses Dokument schlägt eine Reihe von Empfehlungen vor, die es den Organisationen der MRK und ihren Partnerorganisationen erlauben, das Freiwilligenprogramm auf effektivere Art zu nutzen und gleichzeitig die Kommunikation, die Annäherung, die Finanzierung des Programms und die Sicherheit zu verbessern. Dies ermöglicht einen nachhaltigen Freiwilligendienst zur erfolgreichen Verteidigung der Menschenrechte.

Unter anderem wird eine gemeinsame Auswahl von qualifizierten Freiwilligen empfohlen, die ein Idealprofil derselben gemäß der spezifischen Projektanforderung berücksichtigt. Zudem ist die Schaffung eines Netzwerkes von RückkehrerInnen durch die MRK wichtig, welches deren Arbeit als MultiplikatorInnen steigern kann. Außerdem wird die Bedeutung von Entwicklungsprojekten betont, welche sowohl die Interessen der BürgerInnen einbeziehen als auch Faktoren wie Armut, Ungleichheit und Gewalt bekämpfen, durch die die Einhaltung der Menschenrechte behindert wird.

Schlüsselwörter:

Menschenrechte, Freiwilligendienst, weltwärts-Programm

<u>1. Einleitung.....</u>	<u>4</u>
<u>2. Menschenrechte in Mexiko und deren Stärkung durch Freiwilligenarbeit</u>	<u>6</u>
<u>2.1 Die Menschenrechte und Menschenrechtsverträge</u>	<u>6</u>
2.1.1 Die Menschenrechtslage in Mexiko	6
2.1.2 Die Menschenrechtslage in Guerrero, Oaxaca, Chiapas und Chihuahua	7
<u>2.2 Freiwilligendienst im Bereich Menschenrechtsarbeit in Mexiko (Soll-Zustand).....</u>	<u>10</u>
2.2.1 Vorbereitung auf den Einsatz.....	11
2.2.2 Die Arbeit in einer Menschenrechtsorganisation in Mexiko	13
2.2.3 Zurück in Deutschland: Nachbereitung	14
<u>2.3 Freiwilligendienst im Bereich Menschenrechtsarbeit in Mexiko (Ist-Zustand).....</u>	<u>15</u>
2.3.1 Auswahl und Entsendung in Deutschland.....	16
2.3.2 Durchführung des Freiwilligeneinsatzes in Mexiko.....	18
2.3.3 Zurück in Deutschland: Nachbereitung.....	20
<u>3. Konferenz: weltwärts für Menschenrechte?!</u>	<u>22</u>
<u>3.1 Information und Diskussion über weltwärts.....</u>	<u>22</u>
<u>3.2 Weitere Konferenzinhalte.....</u>	<u>25</u>
<u>3.3 Fazit der Konferenz.....</u>	<u>27</u>
<u>4. Resümee und Empfehlungen.....</u>	<u>28</u>
<u>4.1 Zusammenfassung der Konferenzergebnisse mit Bezug zu den erarbeiteten Punkten....</u>	<u>28</u>
<u>4.2 Empfehlungskatalog für die zukünftige Zusammenarbeit</u>	<u>30</u>

1. Einleitung

Dieses Jahr feiert Mexiko seine 200-jährige Unabhängigkeit, doch im Hinblick auf die dortige Menschenrechtssituation gibt es keinen Anlass zum Feiern. Ganz im Gegenteil: Menschenrechtsverletzungen sind in Mexiko allgegenwärtig. Es herrscht eine hohe Gewaltrate und das mexikanische Militär begeht massive Menschenrechtsverletzungen. Auch in Deutschland bzw. Europa ist die prekäre Menschenrechtssituation in Mexiko bekannt. Zur Verteidigung der Menschenrechte und um auf die tagtäglich begangenen Menschenrechtsverletzungen aufmerksam zu machen, existieren in Mexiko eine Vielzahl von unterschiedlichen Menschenrechtsorganisationen. Auch in Deutschland besteht ein Netzwerk von Organisationen, die sich für die Einhaltung der Menschenrechte in Mexiko einsetzen.

Freiwilligenarbeit hat in der Menschenrechtsarbeit einen besonders hohen Stellenwert, da durch die wachsende Beteiligung von Freiwilligen in schon existierenden und neu entstehenden Organisationen oder Netzwerken nicht nur neue Ressourcen bereitgestellt werden können, sondern der Einsatz von Freiwilligen ebenfalls den Vorteil bietet, dass diese eine internationale Brücke und Öffentlichkeit schaffen können.

In Berlin fand vom 1.02.2010 bis zum 3.02.2010 die Konferenz „weltwärts für Menschenrechte?! Freiwilligendienste als Teil einer transnationalen Handlungsstrategie Deutschland-Mexiko“ statt.

Sie sollte als Austausch-Plattform dienen und hatte zum Ziel, die folgende Frage zu erörtern: „Ob und inwiefern kann das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) initiierte und finanzierte weltwärts-Programm genutzt werden, um Menschenrechte, Demokratie und Entwicklung¹ in Mexiko längerfristig zu fördern?“

Finanzieller Träger der Konferenz, an der VertreterInnen deutscher, österreichischer, schweizerischer und mexikanischer Menschenrechtsorganisationen teilnahmen, war das BMZ. Organisiert wurde die Konferenz von der Deutschen Menschenrechtskoordination Mexiko (MRK), einem Netzwerk aus insgesamt vierzehn internationalen Menschenrechtsorganisationen, kirchlichen Hilfswerken sowie Initiativen und Vereinen.² Handlungsfelder der MRK sind die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen und Kampagnenarbeit zu Menschenrechtsverletzungen sowie Lobbyarbeit. Die Arbeit der MRK ist auf die Bundesstaaten Oaxaca, Guerrero und Chiapas konzentriert. Ihr Ziel ist es, die mexikanischen Partner, insbesondere Menschenrechtsorganisationen, in ihrer Arbeit für die Durchsetzung der Menschenrechte in Mexiko zu unterstützen.

¹ In der vorliegenden Arbeit werden die von der OECD als solche eingestuftten Länder als Entwicklungsländer bezeichnet. Diese Bezeichnung wird übernommen, dennoch soll auf die Eindimensionalität hingewiesen werden. Wer Entwicklung wie definiert und welche Faktoren die Definition begründen ist Teil eines breiten wissenschaftlichen Diskurses, der an dieser Stelle nicht wiedergegeben werden kann. Es soll lediglich die Problematik des Begriffs verdeutlicht werden.

² Die Mitglieder sind: Brot für die Welt, Menschenrechtsreferat Diakonisches Werk, Misereor, Jesuiten, Pax Christi, Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie, Missionszentrale der Franziskaner, FIAN, Peace Brigades International (pbi), Amnesty International (AI), CAREA e.V., promovio, Ökumenisches Büro für Frieden und Gerechtigkeit München sowie Mexiko-Initiative Köln/Bonn.

Das vorliegende Strategiepapier ist im Rahmen der Konferenz entstanden und richtet sich in erster Linie an die Mitglieder der MRK, deren Partnerorganisationen sowie an das BMZ.

Ziel des Strategiepapiers ist es, den gegenwärtigen Ist- sowie den Soll-Zustand des Freiwilligendienstes in Mexiko aufzuzeigen, die Konferenzergebnisse kurz zusammenzufassen, Schwächen und Stärken des weltwärts-Programms anzusprechen sowie einen Empfehlungskatalog für eine bessere transnationale Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Mexiko, nicht nur im Hinblick auf die Freiwilligenarbeit, sondern auch in Bezug auf die generelle Zusammenarbeit, zu entwerfen.

Demzufolge sollen mithilfe des Strategiepapiers folgende Fragen beantwortet werden:

- Wie gut funktioniert die Zusammenarbeit im Bereich Freiwilligendienste zwischen deutscher, österreichischer und schweizerischer Seite einerseits und mexikanischer Seite andererseits, etwa zwischen deutschen Entsendeorganisationen und mexikanischen Menschenrechtsorganisationen?
- Was kann bei der Kooperation bezüglich der Freiwilligenarbeit verbessert werden?
- Wie kann weltwärts genutzt werden?
- Wie kann die Zusammenarbeit generell verbessert werden und wie kann Freiwilligenarbeit dabei integriert werden?

Als Hinführung zum Thema Menschenrechtsarbeit in Mexiko definiert der erste Abschnitt des zweiten Kapitels den Begriff Menschenrechte. Um zu verstehen, warum Menschenrechtsarbeit in Mexiko unabdingbar ist, wird auf den Kontext des Strategiepapiers, die Menschenrechtslage in Mexiko, eingegangen. Dabei wird diese in Mexiko allgemein, sowie in den Bundesstaaten Oaxaca, Guerrero, Chiapas und Chihuahua im Besonderen skizziert. Die beiden darauf folgenden Unterkapitel beschäftigen sich mit dem Soll- und Ist-Zustand der Freiwilligenarbeit in den mexikanischen Partnerorganisationen der MRK. Während Kapitel 2.2 beschreibt, wie der Prozess idealerweise ablaufen sollte, beleuchtet Kapitel 2.3 den gegenwärtigen Prozess des Freiwilligendienstes in den mexikanischen Partnerorganisationen insgesamt. Beide Kapitel gehen dabei auf den Auswahlprozess, die Arbeit in einer Menschenrechtsorganisation sowie auf die Nachbereitung ein. Es werden Beispiele skizziert sowie der Sicherheitsaspekt erläutert.

Das dritte Kapitel widmet sich der Zusammenfassung der Konferenzergebnisse. Im Anschluss an die Darstellung des weltwärts-Programms wird dabei auf den Inhalt der Konferenz eingegangen und ein kurzes Fazit gezogen.

Der erste Unterpunkt des letzten Kapitels fasst die wichtigsten Ergebnisse des Strategiepapiers zusammen. Abgeschlossen wird die Arbeit mit einem Empfehlungskatalog für eine bessere transnationale Zusammenarbeit.

2. Menschenrechte in Mexiko und deren Stärkung durch Freiwilligenarbeit

2.1 Die Menschenrechte und Menschenrechtsverträge

Unter Menschenrechten versteht man grundlegende Rechte und Freiheiten, die alle Personen aufgrund ihres Menschseins innehaben. Sie gelten universell, unabhängig von Nationalität, Wohnort, Ethnizität, Geschlecht, Hautfarbe, Religion oder Sprache. Sie sind unveräußerlich, unteilbar und bedingen sich gegenseitig. Die Ratifizierung internationaler Abkommen verpflichtet Staaten völkerrechtlich, diese Rechte zu achten, zu schützen und zu gewährleisten. Es können bürgerlich-politische Rechte, beispielsweise Religionsfreiheit, sowie wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (wsk-Rechte) unterschieden werden. Letztere sichern den gleichberechtigten Zugang zu Bereichen wie Gesundheits- und Bildungssystemen, zum Arbeitsmarkt, zu angemessenem Wohnraum und Wasser und schützen vor Eingriffen in diese. Die Einklagbarkeit (Justiziabilität) der meist allgemein formulierten wsk-Rechte ist schwierig, da häufig Umsetzungsgesetze fehlen. Justiziable Kernelemente schaffen jedoch mittel- und unmittelbare Rechtspflichten für den Staat.

Mexiko hat fast alle internationalen Menschenrechtsabkommen ratifiziert und die Amerikanische Menschenrechtskonvention sowie die Zuständigkeit des Interamerikanischen Gerichtshofs für Menschenrechte anerkannt. Das Land hat die Internationalen Pakte über bürgerlich-politische sowie wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte 1981 ratifiziert ebenso wie das Übereinkommen über die Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau. 1986 folgte das Übereinkommen gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe. 1990 ratifizierte Mexiko die ILO-Konvention 169 zum Schutz indigener und in Stämmen lebender Völker, die 1989 von der internationalen Arbeitsorganisation verabschiedet worden war. Auch rechtlich nicht bindenden Texten wie der UN-Erklärung für MenschenrechtsverteidigerInnen oder der Interamerikanischen Konvention über das Verschwindenlassen stimmte es zu. Jedoch verfolgt Mexiko laut der ehemaligen AI-Generalsekretärin Khan eine zweigleisige Menschenrechtspolitik, denn während es international ein positives Image pflegt und im UN-Menschenrechtsrat 2006 den Vorsitz einnahm, ist es nach Innen von einer wirksamen Sicherung der Menschenrechte weit entfernt.³ Trotz der Ratifizierung internationaler Abkommen fehlen oft wirksame nationale Gesetze, die nicht nur auf dem Papier die Rechte sichern, sondern ihre Wahrung aktiv vorantreiben.

2.1.1 Die Menschenrechtssituation in Mexiko

Die Menschenrechtssituation in Mexiko ist insgesamt kritisch und seit der Amtsübernahme des Präsidenten Felipe Calderón Ende 2006 hat sie sich teils sogar verschlechtert. Die Regierung setzt verstärkt auf das Militär im Inneren, um Drogenhandel und organisierte Kriminalität zu bekämpfen, wobei dieses gravierende Menschenrechtsverletzungen verübt. Auch Strafverfolgungs- und

³ Amnesty International. Länderkurzbericht 2008: Mexiko. <http://www.casa-amnesty.de/laender/mex/mex.pdf>

Justizbehörden lassen sich Menschenrechtsverstöße zuschulden kommen. Soziale Bewegungen kämpfen unter anderem mit einer wachsenden Kriminalisierung und Repression durch den Staat.

In Mexiko werden diverse Menschenrechte verletzt. Am häufigsten sind Folter, willkürliche Verhaftungen, unfaire Verfahren mit konstruierten Anklagen, Vergewaltigungen und ungesetzliche Tötungen. Gerade Folter und Misshandlung in Gefängnissen sind verbreitet. Das Problem wird gefördert, da manche RichterInnen erpresste Geständnisse akzeptieren. Auch das Recht auf freie Meinungsäußerung ist in Gefahr. 2008 wurden laut AI mindestens fünf JournalistInnen ermordet. Besonders bedroht sind jene, die über Korruption, organisierte Kriminalität oder generell regierungskritisch berichten. Im April 2008 wurden in Oaxaca zwei indigene Gemeinderadio-Mitarbeiterinnen durch Schüsse auf ihr Auto getötet. Mit gewaltsamen Zwangsräumungen von Gemeinden, zum Beispiel von Viejo Velasco in Chiapas 2006, verletzt der Staat zudem das Recht auf Leben und einen angemessenen Lebensstandard, wie das Recht auf Nahrung und Wohnung.

In all diesen Fällen ist Straflosigkeit ein verbreitetes Phänomen. Den Opfern wird der Zugang zu Gerichten verwehrt und selbst in gravierenden Fällen, wie dem Massaker von Acteal, blieb die juristische Aufarbeitung aus. Die beteiligten Akteure sind heterogen. Urheber der Menschenrechtsverletzungen sind häufig staatliche Amtsträger und Sicherheitskräfte, wie Militär und Polizei, aber auch Paramilitärs und lokale Kaziqen. Im ersten Halbjahr 2009 wurden 559 Menschenrechtsverletzungen von Militärs vor Mexikos Nationale Menschenrechtskommission (CNDH) gebracht. Da Militärgerichte in diesen Fällen für die Strafverfolgung verantwortlich sind, findet keine effiziente Ahndung statt. Opfer der Rechtsverletzungen sind meist Indigene, JournalistInnen, MenschenrechtsverteidigerInnen, MigrantInnen, Frauen oder GegnerInnen von Wirtschaftsentwicklungsprojekten. Diese sind Bedrohungen ausgesetzt oder werden Straftaten mit konstruierten Beschuldigungen angeklagt. Seit 2006 dokumentierte die UN 128 Fälle von Gewalt und Morddrohungen gegen mexikanische MenschenrechtsverteidigerInnen. Sehr stark werden die Rechte von Frauen beschnitten. Gesetze schützen Opfer häuslicher Gewalt und sexuellen Missbrauchs unzureichend und häufig herrscht Straflosigkeit. Abtreibungen werden in vielen Bundesstaaten kriminalisiert und selbst Vergewaltigungsopfern wird eine Abtreibung verwehrt.

2.1.2 Die Menschenrechtsslage in Guerrero, Oaxaca, Chiapas und Chihuahua

Für die Bevölkerung in den stark indigen und ländlich geprägten Bundesstaaten Guerrero, Oaxaca und Chiapas haben vor allem die wsk-Rechte zentrale Bedeutung. Landrechte und die Erhaltung oder Rückerkämpfung von Landtiteln spielen eine große Rolle. Doch auch andere Rechte geraten unter Beschuss. In Guerrero lassen sich Menschenrechtsverletzungen gerade bei Mitgliedern von Indigenen- oder Menschenrechtsorganisationen beklagen, die oft bedroht und kriminalisiert werden. In der Region Montaña werden besonders die wsk-Rechte, wie das Recht auf Gesundheit oder Bildung verletzt, da die indigene Bevölkerung dort in extremer Armut lebt und eine öffentliche Infrastruktur fehlt. Auch reproduktive Rechte wurden in Guerrero verletzt, wie im Fall der 14

Männer aus El Camelote, die 1998 bis 2001 unter falschen Versprechungen zur Sterilisation gedrängt wurden. Die Gemeinde Ayutla erlitt ebenfalls schwere Menschenrechtsverletzungen. Seit dem Massaker *El Charco* 1998 besteht dort erhöhte Militärpräsenz, in deren Folge die Bevölkerung mehrfach durch Soldaten verübte Vergewaltigungen oder Diebstähle beklagte.

Beispiele für die Beschneidung der Rechte von MenschenrechtsverteidigerInnen sind die Morde am Präsidenten und am Sekretär der *Organizacion para el Futuro de los Pueblos Mixtecos* (OFPM) im Februar 2009, deren Leichen mit Folterspuren aufgefunden wurden. Im April 2008 wurden fünf Mitglieder der *Organización de Pueblos Indígenas Me'phaa* (OPIM) des Mordes an Alejandro Feliciano García angeklagt. AI kam zum Schluss, dass Beweise aufgrund deren Menschenrechtsarbeit gefälscht wurden und erklärte sie zu politischen Gefangenen. Vier der OPIM-Mitglieder wurden im März 2009 freigelassen, doch Raúl Hernández befindet sich weiterhin in Haft.

Auch in Chiapas häufen sich Menschenrechtsverletzungen, vor allem gegen die indigene Bevölkerung. Im Februar 2008 wurden in Chilón zwei indigene Männer von der Polizei angeschossen und geschlagen. Mit Tränengas sollten Geständnisse erpresst werden. Im Oktober erschoss die Polizei sechs Indigene in Miguel Hidalgo. Vier weitere Fälle deuten laut AI auf illegale Hinrichtungen hin. Auch bei Zwangsräumungen von Gemeinden durch staatliche Sicherheitskräfte wurden Menschenrechte mit Füßen getreten. Im August 2007 wurde San Manuel im Biosphärenreservat Montes Azules ohne Ankündigung gewaltsam von der Polizei geräumt, ohne dass die 39 Bewohner ihren Besitz mitnehmen konnten. Dies verletzt unter anderem das Recht auf angemessene Nahrung und Wohnung. Der Mord an vier Personen und das Verschwindenlassen vier weiterer im November 2007 bei der Zwangsvertreibung der Tzeltal-Gemeinde Viejo Velasco durch 40 Zivilisten und 300 staatliche Sicherheitskräfte beschnitten zudem das Recht auf Leben.

Oaxaca leidet weiter unter den Folgen des Konflikts 2006/2007. Dieser wurde durch Lehrerstreiks im Mai 2006 ausgelöst, gegen die, wie auch gegen spätere Proteste unter Führung der sich formierenden *Asamblea Popular de los Pueblos de Oaxaca* (APPO), brutal vorgegangen wurden. Im Zuge der Repressionswelle wurden 26 Personen ermordet und bei Festnahmen im November 2006 ereigneten sich 13 Folterfälle, die straflos blieben. Die Lage bleibt gespannt, soziale Proteste und die Opposition werden kriminalisiert. Willkürliche Festnahmen und die Verweigerung rechtlicher Garantien sind alltäglich. APPO-Mitglied Juan Manuel Martínez Moreno wurde 2008 des Mordes an dem 2006 erschossenen US-Journalisten Bradley Roland Will angeklagt. Die Rechtsgrundlage wurde vielfach angezweifelt. Vermutlich musste er als Sündenbock herhalten, da die USA Mittel des Plan Mérida bis zur Täterermittlung teilweise einfroren. Am 19. Februar 2010 kam Juan Manuel schließlich frei.

Auch Folter und Verschwindenlassen, gerade von Mitgliedern sozialer Bewegungen, sind in Oaxaca keine Seltenheit. Im März 2009 wurde das führende APPO-Mitglied Marcelino Coache entführt und stundenlang gefoltert. Das Recht auf Leben wurde dem Menschenrechtsverteidiger Rosalino Díaz Barrera im Januar 2008 genommen. Nach der willkürlichen Festnahme durch die

Polizei tauchte seine gefesselte Leiche mit Folterspuren und Schusswunden auf. Die oppositionelle Aktivistin des *Partido de la Revolución Democrática* (PRD), Beatriz López Leyva, die gegen den angeblich korrupten Bürgermeister des *Partido Revolucionario Institucional* (PRI) mobilisiert hatte, wurde im April 2009 ebenfalls ermordet. In fast all diesen Fällen herrscht Straflosigkeit.

Was die Menschenrechtssituation in Chihuahua anbelangt so sind vor allem die Frauenmorde in Ciudad Juárez gravierend. Seit 1993 wurden über 400 Frauen ermordet, eine noch höhere Zahl blieb verschwunden. 2008 kamen laut AI noch 75 weitere ermordete Frauen hinzu. MenschenrechtsverteidigerInnen, die eine konsequente Strafverfolgung fordern, sind nicht selten Bedrohungen ausgesetzt. Am 3. Januar 2010 wurde die Frauenrechtsaktivistin Josefina Reyes, die auch Menschenrechtsverletzungen durch das Militär angeklagt hatte, auf offener Straße erschossen.

MenschenrechtsverteidigerInnen kämpfen gegen diese bedrohliche Lage in Mexiko an. Die Menschenrechtsarbeit bedient sich dazu verschiedener Mittel. Dabei kommt der Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen sowie der Lobbyarbeit bei Regierung, Behörden, Botschaften, militärischen und zivilen Institutionen oder internationalen Organisationen ein hoher Stellenwert zu. Unerlässlich ist die Schaffung von Öffentlichkeit, vor allem auf internationaler Ebene, da so Druck auf die Regierung ausgeübt werden kann, den Rechtsverletzungen nachzugehen oder diese einzustellen. Urgent Actions, Eilmeldungen, die über Emailverteiler in kurzer Zeit unzählige Menschen weltweit erreichen, lösen in der Regel eine Flut von E-Mails, Briefen und Anrufen bei den zuständigen Regierungsstellen aus. Auch die Präsenz und Begleitung durch internationale Menschenrechtsorganisationen vor Ort bieten Sicherheit für die Menschenrechtsarbeit.

Die Menschenrechtsarbeit in Mexiko lässt sich anhand des Beispiels Guerrero verdeutlichen. Das Menschenrechtszentrum Tlachinollan leistet bei Rechtsverletzungen mit Anwaltsteams juristische Unterstützung. Es verfolgt einen multidimensionalen Ansatz, da juristische Arbeit allein nicht ausreicht, wenn man sich an Institutionen wendet, die selbst Rechtsverletzungen dulden oder an diesen beteiligt sind. Daher betreibt Tlachinollan Lobbyarbeit durch die Vernetzung mit internationalen Organisationen und den Medien. Es verteidigte OPIM- und OFPM-Mitglieder vor mexikanischen Gerichten und der interamerikanischen Menschenrechtskommission (CIDH), wie im Fall der beiden von Soldaten vergewaltigten indigenen Frauen Inés Fernández Ortega und Valentina Rosendo Cantú, und bietet den Opfern und ihren Familien psychologische Unterstützung. Das Zentrum Tlachinollan ist starken Bedrohungen ausgesetzt. Als acht Mitarbeiter während einer Autofahrt durch Schüsse in die Luft bedroht wurden, musste im März 2009 das Büro in Ayutla aus Sicherheitsgründen schließen. OPIM-Präsidentin Otilia Eugenio Manuel erhielt ebenfalls mehrfache Morddrohungen. Pbi begleitet in Guerrero indigene Organisationen und Tlachinollan-Anwälte und verbreitet deren Forderungen. Auch AI schafft mit Eilaktionen eine internationale Öffentlichkeit.

2.2 Freiwilligendienst im Bereich Menschenrechtsarbeit in Mexiko (Soll-Zustand)

Freiwilligendienste im Rahmen der Menschenrechtsarbeit tragen maßgeblich zur Förderung einer transnationalen Zusammenarbeit bei, die eine weltweite und unparteiische Verteidigung der Menschenrechte ermöglicht. In der Politikwissenschaft und den Internationalen Beziehungen bezieht sich der Begriff „transnational“ zunächst auf alle Formen von Interaktionen und Institutionen jenseits national gebundener Phänomene und internationaler Beziehungen. Im Rahmen dieses Papiers wird transnational enger gefasst; „transnationale Zusammenarbeit“ ist demnach grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Gruppen oder Individuen, von denen mindestens ein Mitglied ein nichtstaatlicher Akteur sein muss.⁴ Angewandt auf Freiwilligendienste im Rahmen der Menschenrechtsarbeit ergibt sich die transnationale Zusammenarbeit aus dem engen Informationsaustausch und der gründlichen Koordination zwischen den Entsendeorganisationen und den Nichtregierungsorganisationen an den jeweiligen Einsatzorten. Die Transnationalität der Menschenrechtsarbeit bewirkt eine direkte Mobilisierung der Massenmedien sowie die Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit. Durch intensive Lobbyarbeit und globale bzw. regionale Medienkampagnen wird sowohl die Sicherheit der Projektarbeit und der daran Teilnehmenden gewährleistet als auch die Organisationen selbst geschützt.

Die transnationale Zusammenarbeit fördert zudem den intensiven Ausbau eines Informationskanals zur Stärkung der Partizipations- und Mitbestimmungschancen der Nichtregierungsorganisationen am Einsatzort. Das Thema Menschenrechte in Mexiko wird so verstärkt in den öffentlichen sowie politischen Diskurs in Deutschland eingebracht und unterstreicht die Bedeutung der Nichtregierungsorganisationen in Form von Öffentlichkeitsarbeit, Lobbyarbeit und Bildungsarbeit in Deutschland. Diese internationale Aufmerksamkeit verleiht den Nichtregierungsorganisationen mehr Rückhalt, um sich in der eigenen Gesellschaft durch Mitbestimmung und Partizipation behaupten zu können.

Nichtregierungsorganisationen im Bereich der Menschenrechtsarbeit setzen sich mit Unterstützung deutscher Entsendeorganisationen für den Minderheitenschutz, die Freilassung von gewaltlosen politischen Gefangenen, das Vorgehen gegen das Verschwindenlassen, die Anklage von Folter sowie willkürlicher Hinrichtung und die Meinungsfreiheit ein. Der Projektarbeit der NGOs zur Verteidigung der Menschenrechte wird durch die Freiwilligendienste als Instrument transnationaler Zusammenarbeit eine grenzüberschreitende Präsenz in der öffentlichen Wahrnehmung verliehen. Die Bedeutung des Freiwilligendienstes soll im Folgenden erläutert werden.

⁴ Risse-Kappen, Thomas (1995). Bringing Transnational Relations Back In: Introduction. In: Risse-Kappen, Thomas (Hg.). *Bringing Transnational Relations Back In: Non-State Actors, Domestic Structures and International Institutions*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 3-34.

Die allgemeine Definition von Freiwilligendienst ist zumeist europäisch geprägt und basiert auf dem freiwilligen Engagement für die Unterstützung sozialer und gemeinnütziger Werte. Es liegen ein festgelegter Zeitrahmen sowie feste Strukturen mit klar formulierten Zielen, Inhalten und Aufgaben für die Durchführung freiwilliger Aktivitäten vor. Den Freiwilligen wird eine soziale Absicherung und angemessene Betreuung bereitgestellt, wobei vom Grundsatz her keine Vergütung existiert.

Die Einsatzorte der Freiwilligendienste im Rahmen einer transnationalen Menschenrechtsarbeit konzentrieren sich auf Länder, die von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) als Entwicklungsländer eingestuft wurden. Dabei orientieren sich die Einsatzfelder sowohl an den Entwicklungsprojekten der deutschen Entsendeorganisationen als auch an denen ihrer Partnerorganisationen am jeweiligen Einsatzort. Die Arbeit der Freiwilligen soll die Arbeit des dortigen Entwicklungsprojektes unterstützen, jedoch nicht die Arbeitsstellen von lokalen Angestellten ersetzen.

Für die Mitarbeit an einem Entwicklungsprojekt im Rahmen der Menschenrechtsarbeit durchlaufen die Freiwilligen ein umfangreiches Programm, das Vorbereitungs-, Zwischen- und Nachbereitungsseminare beinhaltet. Dem/der Freiwilligen werden neben den Grundsätzen eines Freiwilligendienstes im Rahmen von Menschenrechtsarbeit entwicklungspolitische Fragen, interkulturelle Kompetenzen sowie psychologische Verhaltensweisen näher gebracht.

Die MRK verfolgt eine transnationale Handlungsstrategie Deutschland-Mexiko im Menschenrechtsbereich unter Einbeziehung von Freiwilligendienstarbeit der Mitgliedsorganisationen, die eine enge und vertrauensvolle Kooperation zwischen deutschen Entsende- und mexikanischen Partnerorganisationen voraussetzt. Letztere müssen einen ausdrücklichen Bedarf am Einsatz von Freiwilligen äußern. Mit klar umrissenen Zielen und einem festen Zeitplan sorgen sie für eine gründliche Einarbeitung, eine voll integrierte Beschäftigung sowie für die Betreuung der Freiwilligen in Mexiko. Die deutschen Entsendeorganisationen bilden das Scharnier zwischen den Freiwilligen, der mexikanischen Partnerorganisation und der Gesellschaft in Deutschland, indem sie die notwendigen Voraussetzungen für einen Freiwilligendienst schaffen. Mit der Festlegung des Einsatzortes, der Auswahl und Vorbereitung der Freiwilligen auf ihren Einsatz, der fachlich-pädagogischen Betreuung der Freiwilligen vor, während und nach ihrem Einsatz sowie der Organisation von Finanzierung und Versicherung der Freiwilligen tragen die deutschen Entsendeorganisationen die Gesamtverantwortung für den Freiwilligendienst. Der Prozess des Freiwilligendienstes, von der Vorbereitung über die Begleitung vor Ort bis hin zur Nachbereitung, unterliegt einer permanenten Weiterentwicklung, die einen ständigen Lernprozess sowohl für die Freiwilligen als auch für die Entsende- und Partnerorganisationen beinhaltet. Das Idealbild des Prozesses des Freiwilligendienstes wird im Folgenden dargestellt.

2.2.1 Vorbereitung auf den Einsatz

Internationale Freiwilligendienste sind Aufenthalte in den verschiedensten Ländern der Welt, bei denen die Freiwilligen die Möglichkeit haben, für eine bestimmte Zeit in einer gemeinnützigen

Einrichtung mitzuarbeiten. Der Freiwilligendienst in Entwicklungsländern ermöglicht es den Freiwilligen, internationale Erfahrungen zu sammeln, eine neue Kultur kennenzulernen, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und Eindrücke sowie Qualifikationen zu gewinnen, die bei der beruflichen Orientierung hilfreich sind. Zudem wirken die Freiwilligen in bestehenden Projekten mit und bringen sich in die lokale Gemeinschaft ein. Dieser Dienst dauert in der Regel 6 bis 24 Monate.

In Mexiko arbeiten Freiwillige in den Projekten der an der Konferenz teilnehmenden Menschenrechtsorganisationen mit. Die Arbeit in einer Menschenrechtsorganisation erfordert einen hohen Arbeitseinsatz und großes Engagement. Deshalb muss man sich vor der Entscheidung, einen Freiwilligendienst zu absolvieren, genau überlegen, ob man die persönlichen Voraussetzungen für einen sinnvollen Freiwilligendienst erfüllt. Im Idealfall sind diese:

- Die Freiwilligen sind mindestens 18 Jahre alt und haben maximal das 29. Lebensjahr vollendet. Zudem sind sie deutsche Staatsbürger bzw. Nicht-Deutsche mit Wohnsitz und dauerhaftem Aufenthaltsrecht in Deutschland.
- Die Freiwilligen verfügen über Teamfähigkeit, Lernbereitschaft, Interesse an den Kulturen und Verhältnissen in den Entwicklungsländern, in diesem Fall Mexiko, und die Bereitschaft, dort engagiert und tatkräftig mitzuarbeiten. Die Fähigkeit zur politischen Analyse, Erfahrungen im interkulturellen Zusammenleben und die Arbeit in einer internationalen Organisation bilden darüber hinaus wichtige Punkte ebenso wie Flexibilität, Anpassungsfähigkeit, soziale Kompetenz und kulturelle Sensibilität.
- Die Freiwilligen müssen mit Stresssituationen psychisch und physisch umgehen können und bereit sein, unter einfachsten Bedingungen zu leben.
- Die Freiwilligen besitzen einen Hauptschul-/Realschulabschluss mit abgeschlossener Berufsausbildung, die Fachhochschulreife oder allgemeine Hochschulreife bzw. vergleichbare Schulabschlüsse. Bestenfalls verfügt der Freiwillige über einen Hochschulabschluss bzw. eine vergleichbare persönliche Eignung, ergänzt durch z.B. Zivildiensterfahrungen.
- Die Freiwilligen müssen über gute Grundkenntnisse der im Gastland gesprochenen Sprache verfügen, in diesem Fall Spanisch.
- Die Freiwilligen müssen bereit sein, sich vor, während und nach der Einsatzzeit tatkräftig entwicklungspolitisch zu engagieren. Nach der Rückkehr bringen die Freiwilligen ihre Auslandserfahrungen aktiv in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Deutschland ein.

Die Bewerbung wird bei einer Entsendeorganisation in Deutschland eingereicht. Die Entsendeorganisationen tragen die Gesamtverantwortung für das Gelingen des Freiwilligendienstes und vermitteln die Freiwilligen an die Projekte der Partnerorganisationen in Mexiko. Während des

Freiwilligendienstes sind sie sowohl für die Betreuung der Freiwilligen, ihren Unterhalt, ihre Versicherung, ihre Rechte als auch für die Gewährleistung eines umfassenden fachlich-pädagogischen Begleitprogramms verantwortlich.

Unter der Leitung der Partnerorganisationen wählen die Entsendeorganisationen die für das jeweilige Projekt passenden Freiwilligen aus. Nach der Auswahl nehmen die BewerberInnen an einem Prozess des Heranführens und der Orientierung im Rahmen von Vorbereitungsseminaren teil. Die Seminare werden von den Entsendeorganisationen veranstaltet und behandeln in angemessener Form die didaktisch-pädagogischen Aspekte der Arbeit der Freiwilligen und insbesondere entwicklungspolitische Fragestellungen. Im Idealfall wird in den Seminaren ein klares Verständnis über den Einsatz, die Einsatzbedingungen vor Ort und die Lebens- und Arbeitsrealität in Mexiko vermittelt. Die Vorbereitungsseminare sollen den Freiwilligen beim Umgang mit Ängsten und Konflikten helfen.

Des Weiteren haben die Entsendeorganisationen die Aufgabe, die Freiwilligen bei der organisatorischen Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes zu unterstützen. Sie prüfen, ob das erforderliche Visum vorliegt und ob die Freiwilligen im Partnerland sozialversicherungs- oder steuerpflichtig sein werden. Sie unterstützen die Freiwilligen auch bei den weiteren notwendigen Reiseformalitäten und organisieren einen für die Freiwilligen und deren direkte Angehörige jederzeit erreichbaren Sofortkontakt, der den Freiwilligen in der Regel persönlich bekannt ist.

2.2.2 Die Arbeit in einer Menschenrechtsorganisation in Mexiko

Die Partnerorganisationen sind zuständig für eine angemessene Einarbeitung, Beschäftigung und Betreuung der Freiwilligen. Sie stellen ihnen eine Betreuungsperson, einen Mentor bzw. eine Mentorin, zur Verfügung. Diese Person holt die Freiwilligen vom Flughafen ab, macht sie mit Unterkunft und Arbeitsplatz vertraut, begleitet den Einsatz fachlich und pädagogisch, ist AnsprechpartnerIn bei Problemen und hält den Kontakt zu Ehemaligen.

Die Freiwilligen arbeiten in den Menschenrechtsorganisationen in Mexiko in Vollzeit (in der Regel 40 Wochenstunden) und sind in diese Organisationen voll integriert. Einarbeitungs- und Bildungszeiten werden auf die Arbeitszeit angerechnet. Die Freiwilligen haben Anspruch auf Urlaub, der sich nach den landesüblichen gesetzlichen Regelungen richtet. Die Tätigkeit der Freiwilligen wird durch die Menschenrechtsorganisation festgelegt. Je nach Projekt und Organisation können die Freiwilligen in verschiedenen Arbeitsbereichen, z.B. Büroarbeit, Lobbyarbeit, Übersetzungsarbeit, oder der Öffentlichkeitsarbeit mitwirken.

Die Freiwilligen müssen alle drei Monate einen kurzen schriftlichen Bericht über die Arbeit und eine Selbstevaluierung an die Entsendeorganisation schicken. Außerdem nehmen sie und die VertreterInnen der Entsendeorganisation vor Ablauf der Hälfte des Einsatzes an einem Zwischenseminar zur Reflexion und Strategieentwicklung für den Freiwilligeneinsatz teil.

Die Entsendeorganisationen und die Partnerorganisationen sind für die Sicherheit der Freiwilligen verantwortlich. In den mexikanischen Organisationen werden besondere Vorsichtsmaßnahmen für ausländische MitarbeiterInnen getroffen, z.B. agieren sie nicht in der Öffentlichkeit, können überwiegend im Büro eingesetzt werden und bleiben bei Reisen in ländliche Gebiete im Hintergrund. Allerdings wird die Anwesenheit von AusländerInnen in den Organisationen als ein die Sicherheit verstärkendes Element gesehen, da die Freiwilligen die internationale Aufmerksamkeit mitbringen.

Der Freiwilligendienst ermöglicht einen regelmäßigen Informationsaustausch zwischen Deutschland und Mexiko. Darüber hinaus entsteht durch ihn idealerweise eine intensivere Kommunikation und eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den beteiligten deutschen und mexikanischen Organisationen.

2.2.3 Zurück in Deutschland: Nachbereitung

Die Freiwilligen übernehmen als Multiplikatoren eine bedeutende Funktion sowohl für die Nachhaltigkeit des Freiwilligendienstes als auch für das Verständnis developmentspolitischer Zusammenhänge. So ist die Nachbereitung des Einsatzes nach der Rückkehr der Freiwilligen ein fester Bestandteil des Freiwilligendienstes, der die Auswertung, die Reflexion, den Austausch und das Weitertragen von Erfahrungen sowie die Förderung des developmentspolitischen Engagements in Deutschland beinhaltet.

Als Symbol der Wertschätzung des freiwilligen Engagements wird dem Freiwilligen im Zusammenwirken mit der Einsatzstelle in Mexiko ein Zeugnis bzw. Zertifikat ausgestellt. Des Weiteren wird in einem persönlichen Nachbereitungsgespräch die Einsatzerfahrung mit einer/m Referenten/In für Freiwilligenbegleitung fachlich ausgewertet und kritisch reflektiert. Da es nach einem längerfristigen Auslandsaufenthalt und der Integration in eine ausländische Kultur bei der Rückkehr nach Deutschland zu einem umgekehrten Kulturschock kommen kann, wird Orientierungshilfe seitens der Entsendeorganisation bereitgestellt.

Ein mehrtägiges RückkehrerInnenseminar dient darüber hinaus dem Austausch von Erlebnissen sowie der selbstkritischen Reflexion und einer gemeinsamen, ausführlichen Evaluierung des Freiwilligeneinsatzes. Die Inhalte können beispielsweise als Gruppenarbeit in einer Broschüre zum Freiwilligendienst, einer Sammlung von Erfahrungsberichten oder in Ausstellungen festgehalten werden. Zusätzlich erstellt jeder einzelne Freiwillige einen schriftlichen Bericht zur Auswertung seines Einsatzes.

Um die Weiterführung der developmentspolitischen Arbeit auf nationaler und internationaler Ebene sowie die Vernetzung zu fördern, bieten die Entsendeorganisationen ebenfalls developmentspolitische und fachspezifische Seminare für die Nachbereitung der ehemaligen Freiwilligen nach ihrer Rückkehr an. Die Weiterführung des freiwilligen Engagements nach der Rückkehr kann dabei auf unterschiedliche Weise erfolgen: (a) RückkehrerInnen können als GesprächspartnerInnen auf thematischen Workshops, Konferenzen und Vorträgen ihre eigenen

Erfahrungen weitergeben und somit zur Sensibilisierung für die Menschenrechtslage in Mexiko und zur Weiterbildung beitragen. Sie liefern so interessierten Personen einen persönlichen Anreiz, sich als Freiwillige für die entwicklungspolitische Menschenrechtsarbeit zu engagieren. (b) Eine weitere Möglichkeit für ein weiterführendes Engagement ist die bildungspolitische Öffentlichkeitsarbeit zu Menschenrechten und zum Freiwilligendienst an Bildungseinrichtungen. (c) Ebenso unterstützen ehemalige Freiwillige die Organisation und Durchführung der Vor- und Nachbereitungsseminare für die neue Freiwilligengeneration. Das Ziel der Nachbereitung ist es, die gewonnenen Erfahrungen aus dem Freiwilligendienst in ein möglichst langfristiges Engagement umzusetzen. So engagieren sich viele Freiwillige nach ihrem Einsatz oft jahrelang in einer Menschenrechtsorganisation.

Ein nachhaltig erfolgreicher Freiwilligendienst ergibt sich daher in erster Linie aus der Erkenntnis, dass die Multiplikationsrolle der Freiwilligen als bedeutendes Kriterium der Nachbereitung ernst genommen und gefördert werden muss.

2.3 Freiwilligendienst im Bereich Menschenrechtsarbeit in Mexiko (Ist-Zustand)

In Deutschland kann man, vereinfacht dargestellt, zwei verschiedene Gruppen von NGOs herausarbeiten, die mit Freiwilligen arbeiten. Auf der einen Seite jene Organisationen, welche die interkulturelle Verständigung als primäres Ziel des Freiwilligendienstes ansehen und auf dieser Basis Austausch organisieren. Der Fokus der Organisationen liegt auf der Entsendung von Freiwilligen in Projekte mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten. Die Dauer der Entsendung umfasst hier meist einen mittelfristigen Zeitraum (3-6 Monate) und der Freiwilligendienst wird eher als ein Lerndienst und Erfahrungsaustausch angesehen. Ein Beispiel dafür ist das Angebot des Medium-Term-Volunteering der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (IJGD). Auf der anderen Seite gibt es jene Organisationen, deren Fokus nicht auf der Entsendung von Freiwilligen liegt, sondern die zu einem bestimmten Thema arbeiten (z.B. Menschenrechte) und die Freiwillige zumeist nur als ein weiteres Instrument nutzen, um ihre Arbeit zu unterstützen. Die Entsendung erfolgt hier in der Regel längerfristig (ab 6 Monate bis zu 2 Jahren oder mehr). Ein Beispiel ist der Zivile Friedensdienst, der vom BMZ finanziert wird und Freiwillige für zwei Jahre oder länger an Entwicklungshilfeorganisationen entsendet.

Insgesamt ist jedoch der Anteil an Stellen im Menschenrechtsbereich sehr gering, was zum einen den hohen Anforderungen der Menschenrechtsarbeit und zum anderen der teils prekären Sicherheitslage von MenschenrechtsverteidigerInnen geschuldet ist.

Unter den Mitglieds- und Partnerorganisationen der MRK in Deutschland und Mexiko gibt es einige, welche bereits mit Freiwilligen arbeiten. Dies geschieht zum Teil über den Finanzierungsmechanismus weltwärts⁵, zum Teil bestehen jedoch auch schon seit langer Zeit

⁵ Genauere Informationen über Aufbau, Ablauf, Ziele und Finanzierung des weltwärts-Programms finden sich in Kapitel 3.1

Strukturen, welche die Entsendung von Freiwilligen in die Partnerorganisationen vor Ort ermöglichen.

CAREA bildet seit 1998 MenschenrechtsbeobachterInnen aus, die in Chiapas vom Menschenrechtszentrum *Fray Bartolomé de las Casas* (FrayBa) an indigene Gemeinden entsandt werden. Über eine Beteiligung am Finanzierungsinstrument weltweit besteht bisher noch keine Entscheidung. Die Freiwilligendienste werden nicht staatlich finanziert.

Pbi verfügt ebenfalls bereits über einen etablierten Freiwilligendienst. Die Freiwilligen werden jedoch nicht in lokalen mexikanischen Organisationen, sondern in den mexikanischen Niederlassungen von pbi eingesetzt. Dies kann über weltweit oder über den Zivilen Friedensdienst (ZFD) geschehen.

Andere Mitgliedsorganisationen der MRK, wie Brot für die Welt und Misereor entsenden ebenfalls Freiwillige über weltweit, bisher jedoch noch nicht in der Menschenrechtsarbeit in Mexiko. Hier besteht Bedarf am Transfer von Know-how. Insgesamt sind nur 23 der 230 weltweit-Stellen in Mexiko im Menschenrechtsbereich angesiedelt.

Alles in allem bietet sich bisher ein eher fragmentiertes Bild für junge Erwachsene, die sich in der Menschenrechtsarbeit in Mexiko als Freiwillige engagieren möchten. Dies bezieht sich nicht nur auf die Organisationen, die einen solchen Freiwilligendienst anbieten, sondern auf die Finanzierung (mit oder ohne weltweit), die Auswahlverfahren, die Einsatzgebiete und die Dauer des Aufenthalts.

Im Folgenden soll ein Überblick darüber gegeben werden, wie Auswahl, Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung aktuell ablaufen.

2.3.1 Auswahl und Entsendung in Deutschland

Das Auswahlverfahren der Freiwilligen unterscheidet sich je nach Organisation und Einsatzgebiet. Im Menschenrechtsbereich wird generell eine längere und gründlichere Vorbereitung angestrebt als in anderen Bereichen, was mit den speziellen Anforderungen der Menschenrechtsarbeit zusammenhängt. Die BewerberInnen müssen eine hohe Toleranz gegenüber physischen und psychischen Belastungen aufweisen und sicher und souverän auftreten können, um die Anliegen der Partnerorganisation und der MenschenrechtsverteidigerInnen gegebenenfalls auch in einem feindlich auftretenden Umfeld zu vertreten. Die Bandbreite des Auswahlprozesses reicht von mehrtägigen Vorbereitungsseminaren bis hin zu mehrmonatigen Ausbildungen. Ziel ist es, passende BewerberInnen für die speziellen Aufgaben der Menschenrechtsarbeit zu finden und diesen eine bestmögliche Vorstellung ihrer Arbeit zu vermitteln. Die von den weltweit-Richtlinien festgelegte Altersgrenze von 18-28 Jahren wird deshalb von vielen Entsendeorganisationen kritisch gesehen. Bevorzugt werden höher qualifizierte BewerberInnen, die schon eine Berufsausbildung oder ein Studium abgeschlossen haben. Dies kann jedoch nicht verallgemeinert werden, da die persönliche Qualifikation der BewerberInnen nicht nur vom Alter abhängt.

In der Vorbereitungsphase soll eine Einführung zum Land, der Kultur und dem Aufgabenfeld gegeben werden. Pbi legt Interessierten nahe, sich vor Beginn des Freiwilligendienstes in Deutschland bei pbi zu engagieren, zum Beispiel in Form eines Praktikums oder in Form der Mitarbeit in einer Regionalgruppe. Außerdem wird der Aufbau eines persönlichen Unterstützernetzes gefördert, welches in der Regel aus FreundInnen, Familienangehörigen und pbi-Aktiven besteht.

Die Vorbereitung bei CAREA besteht aus zwei Seminarwochenenden, auf denen die Freiwilligen die Anforderungen, welche das Menschenrechtszentrum *Fray Bartolomé de las Casas* stellt, vermittelt bekommen. Hierzu werden Rollenspiele zur interkulturellen Verständigung durchgeführt, eine Einführung in die aktuelle Entwicklung in Chiapas ab 1994 und ein Überblick über die rechtliche Situation gegeben sowie das allgemeine Regelwerk zur Arbeit in den Gemeinden, welches FrayBa erstellt hat, besprochen. Außerdem erfahren die Freiwilligen, an welche Kontakte sie sich in Mexiko und in Deutschland wenden können, sollte es zu Problemen kommen. Die Vorbereitung wird von ehemaligen Freiwilligen, die sich nach der Rückkehr als TeamerInnen engagieren, durchgeführt.

Oftmals lässt sich im Vorhinein jedoch nicht detailliert genug abklären, welche Aufgaben der/die Freiwillige in der Partnerorganisation ausüben wird, da die Kommunikation zwischen Entsende- und Empfängerorganisation nicht immer ideal funktioniert. Viele Freiwillige haben extrem hohe Erwartungen an den Auslandsaufenthalt und sind enttäuscht, wenn sie nicht direkt nach der Ankunft aktiv mithelfen können. In der Vorbereitung gilt es dem/der Freiwilligen eine realistische Einstellung zu vermitteln und auf eurozentristische Herangehensweisen aufmerksam zu machen. Andererseits ist es aber auch wichtig, den Freiwilligendienst nicht zu überfrachten und genau abzuklären, was im Rahmen eines solchen Dienstes machbar ist und was nicht.

Generell ist zu bedenken, dass die Entsendung von Freiwilligen für die Entsendeorganisation mit einem beachtlichen bürokratischen Aufwand verbunden ist und eine sehr genaue Planung und Know-how erfordert. Für Organisationen, die bisher wenige Erfahrungen mit Freiwilligen gemacht haben, empfiehlt sich somit die Zusammenarbeit mit anderen Freiwilligendiensten. Dies gilt insbesondere für die Organisationen, die sich erst im Zuge der Einführung von weltwärts zur Entsendung von Freiwilligen entschlossen haben. Um die Masse der Entsendeorganisationen besser überblicken zu können und auch aus Eigeninteresse der Organisationen an einer effektiveren Koordination haben sich drei große Zusammenschlüsse (katholisch, evangelisch, säkular) gebildet, die jeweils über eine Servicestelle verfügen, welche als Scharnier zwischen dem BMZ und den Freiwilligen fungiert.

Im Rahmen des weltwärts-Programms werden für die Freiwilligen alle wesentlichen Kosten übernommen. Die Freiwilligen erhalten von ihrer Entsendeorganisation ein Taschengeld von monatlich 100 Euro, vor Ort eine angemessene und ortsübliche Unterkunft und Verpflegung, die Erstattung der Reisekosten, den Abschluss einer Versicherung sowie zusätzlich Seminare vor, während und nach dem Dienst, zu deren Veranstaltungsorten sie die Anfahrt erstattet bekommen.

Um den großen organisatorischen Aufwand der Vorbereitungsseminare besser bewältigen zu können, bieten sich ebenfalls Zusammenschlüsse verschiedener Organisationen an. Dies erfordert jedoch eine genaue Koordination, für die in einigen Organisationen die Kapazitäten fehlen. Ebenso ist es zum Teil trotz vorhandenem Willen nicht möglich, den Freiwilligendienst auszuweiten, da die organisatorischen und personellen Kapazitäten, die hierfür nötig wären, nicht vorhanden sind. Eine mangelnde oder unkoordinierte Vorbereitung schlägt sich dann wiederum negativ auf den Erfolg des Freiwilligendienstes vor Ort aus. Unvorbereitete Freiwillige stellen oftmals keine Hilfe, sondern nur eine zusätzliche Belastung dar.

2.3.2 Durchführung des Freiwilligeneinsatzes in Mexiko

Die in der MRK vereinten Nichtregierungsorganisationen lassen sich hinsichtlich des Freiwilligeneinsatzes in zwei Gruppen einteilen. So werden Freiwillige, wie im Fall von Amnesty International oder pbi, in organisationseigenen Stellen vor Ort eingesetzt. Die Freiwilligen binden sich hierbei nicht an einzelne Personen, sondern an das System der NGO vor Ort. Im Fall von pbi arbeiten die Freiwilligen beispielsweise auf Anfrage in der Begleitung gefährdeter MenschenrechtsvertreterInnen und betätigen sich bei der Organisation von Treffen und Foren oder halten Kontakt zu Botschaften. In der anderen Gruppe von Nichtregierungsorganisationen werden Freiwillige nicht in eigene Strukturen eingebunden, sondern in lokale Partnerorganisationen entsandt, wie im Beispiel CAREA. Hier halten sich die Freiwilligen in Gemeinden auf und leisten eine Begleitung und Beobachtung von potentiell gefährdeten Kollektiven.

Wie in Punkt 2.2.2 bereits angesprochen, ist das Tätigkeitsfeld der Freiwilligen abhängig vom konkreten Arbeitsgebiet der betreffenden Menschenrechtsorganisationen und daher sehr vielfältig. Eines haben beide Untergruppen jedoch gemeinsam: Die Aufgaben sowie die Rolle der Freiwilligen vor Ort werden in Absprache mit der Entsendeorganisation bzw. dem deutschen Zweig der Organisation definiert. Eine gute Kommunikation zwischen beiden ist daher essentiell für alle Beteiligten. Besonders im Fall von deutschen Entsendeorganisationen, die in mexikanische Partner-NGOs entsenden, kann es hierbei zu Problemen kommen. Werden die Vorstellungen der einzelnen Beteiligten nicht kommuniziert, bleiben Missverständnisse und Frustration auf allen Seiten nicht aus: Der/Die Freiwillige ist sich nicht im Klaren über seine/ihre Aufgaben oder fühlt sich nicht ausreichend in die lokale Organisation integriert. Andererseits erfüllt er/sie wiederum nicht die Erwartungen, welche vor Ort an ihn/sie gestellt werden. Die Sprachbarrieren und die räumliche Distanz zwischen den Organisationen erschweren zum Teil die Kommunikation zwischen deutscher und mexikanischer NGO. Aufgrund mangelnder finanzieller und personeller Kapazitäten verfügt keine der deutschen Entsendeorganisationen, die mit mexikanischen Partnerorganisationen arbeiten, über eine zentrale Koordinations- und Betreuungsstelle für Freiwillige in Mexiko.

Anders sieht die Situation im Fall von pbi und Amnesty International aus, da diese Organisationen aufgrund ihrer eigenen Büros vor Ort den Freiwilligen eine direktere Betreuung bieten können. In beiden genannten Organisationen funktioniert die Einbindung der Freiwilligen

besonders gut. Hier übernehmen die Freiwilligen wichtige Aufgaben und Verantwortung. Andere Organisationen wie CAREA wiederum überlassen den Einsatz der Freiwilligen ihrer Partnerorganisation *Fray Bartolomé de las Casas*. Als Kennerin der Situation vor Ort entscheidet diese über den Ort und die Zeitspanne der Menschenrechtsbeobachtung.

Eine gute Einbindung und Unterstützung für die Freiwilligen ist ebenfalls wichtig, wenn es während des Einsatzes zu Komplikationen kommt. Dies ist besonders zutreffend für Fälle, in denen MenschenrechtsverteidigerInnen Sicherheitsrisiken ausgesetzt sind. Bei einem Freiwilligendienst in einer Organisation, die sich mit dem direkten Schutz durch die Begleitung von MenschenrechtsverteidigerInnen beschäftigt und somit in einem expliziten Gewaltkontext arbeitet, wie dies in den bearbeiteten Gebieten der Fall ist (vgl. Kapitel 2.1.2), sind gewisse Sicherheitsvorkehrungen unabdinglich. Dies zeigt das Beispiel pbi: Pbi hat aktuell circa 15 Freiwillige nach Mexiko entsendet, darunter fünf Deutsche. Diese Freiwilligen leben aus Sicherheitsgründen in internationalen Wohngemeinschaften zusammen. Darüber hinaus verfügen die Organisationen vor Ort über ein differenziertes Sicherheitssystem. Zum Teil kooperieren dabei Organisationen, wie im Fall von AI und pbi, die in einem Sicherheits-Team zusammenarbeiten.

Pbi verfügt über zwei eigene internationale Alarm- und Unterstützungsnetzwerke, die aus mehreren tausend Einzelpersonen bestehen, unter anderem aus namhaften Persönlichkeiten (ParlamentarierInnen, JournalistInnen, VertreterInnen von Hilfswerken und Kirchen). Diese dienen dazu, in dringlichen Fällen schnell und gezielt reagieren zu können. Im Fall eines Einsatzes zur Menschenrechtsbeobachtung, wie bei CAREA, müssen sich die Freiwilligen bei ihren Einsätzen in meist abgelegenen Gemeinden sowohl bei CAREA als auch bei der lokalen Organisation an- und abmelden sowie Bericht erstatten. Darüber hinaus erfolgen Beobachtungseinsätze nur in Kleingruppen von zwei bis fünf Personen und niemals allein. Auf diese Weise wird die persönliche Sicherheit der Freiwilligen überwacht.

Abgesehen vom Sicherheitsaspekt benötigen Freiwillige außerdem eine Begleitung vor Ort, indem AnsprechpartnerInnen bei Fragen zur Verfügung stehen. Diese werden sowohl von der Entsende- als auch von der lokalen Partnerorganisation gestellt. Auch in diesem Bereich wird deutlich, dass eine gute Kommunikation und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen beiden Organisationen für einen effektiven Arbeitsablauf und für das Wohlergehen der Freiwilligen unabdingbar sind. Der/Die HauptansprechpartnerIn in Krisensituationen sowie für inhaltliche und psychologische Begleitung befindet sich im Projekt selbst. Darüber hinaus ist es jedoch möglich, während des Dienstes im Projekt einen „pbi-Paten“ oder eine „pbi-Patin“ in Deutschland zur Seite gestellt zu bekommen.

In den Zwischenseminaren, die von Entsendeorganisationen institutioneller Träger (z.B. dem Welthaus Bielefeld) durchgeführt werden, haben die Freiwilligen die Möglichkeit, sich über ihre Eindrücke vor Ort auszutauschen. Hier können mit einem/einer BetreuerIn Probleme besprochen werden. Besonders im Bereich der interkulturellen Kommunikation ist dies für Freiwillige oft

relevant. Andere Entsendeorganisationen, wie z.B. CAREA, führen keine Zwischenseminare durch. Die Partnerorganisation *Fray Bartolomé de las Casas* ist jedoch Mitglied der mexikanischen Dachorganisation für lokale Menschenrechtsorganisationen, SIPAZ. In dieser befindet sich ein/e deutsche/r MitarbeiterIn, die auf Wunsch der/des Freiwilligen als Anlaufstelle fungiert.

Die Arbeit der Freiwilligen erfordert, nicht zuletzt aufgrund ihrer inhaltlichen Brisanz, einen hohen persönlichen Einsatz der TeilnehmerInnen. AI stellt jedoch bei manchen Freiwilligen einen Mangel an zeitlichem Einsatz und Verantwortungsbereitschaft fest. Dies resultiert aus der Tatsache, dass in manchen Fällen die Freiwilligen den Dienst als preiswerte Reisemöglichkeit ansehen.

Ein weiteres Kriterium für die Qualität des Einsatzes stellt die Dauer desselben dar. Diese unterscheidet sich jedoch je nach Zweck des Freiwilligeneinsatzes. Einige Organisationen, wie CAREA, haben recht kurze Einsatzzeiten für Freiwillige. Diese werden für einen Zeitraum zwischen sechs Wochen und drei Monaten entsendet, halten jedoch keinen direkten Kontakt zu der Bevölkerung vor Ort, sondern sind zur Beobachtung und Begleitung eingesetzt. Andere Organisationen, wie pbi, entsenden Freiwillige für einen Zeitraum von mindestens 12 Monaten, wobei die Möglichkeit besteht, den Aufenthalt auf maximal drei Jahre zu verlängern. Hier übernehmen die Freiwilligen zum Beispiel die Betreuung von Einzelpersonen oder die Pflege institutioneller Kontakte, was eine stärkere persönliche Involvierung nach sich zieht.

Amnesty International wiederum nimmt Freiwillige für einen geringen Zeitraum von vier bis sechs Monaten auf. Dies führt allerdings dazu, dass aufgebaute Potentiale der Freiwilligen nicht optimal genutzt werden können. So wird bemängelt, dass es kein Follow-Up-Programm gibt, das an den Dienst anschließt und die gewonnene Expertise weiterhin nutzbar macht. Auch für einen optimalen Einsatz vor Ort ist die Zeit zu kurz: So verbringen die Freiwilligen ein bis zwei Monate mit der Einarbeitung, im dritten und vierten Monat wird der/die Freiwillige in seiner Arbeit noch immer eng von seinem/er ProjektbetreuerIn begleitet. Erst im fünften und sechsten Monat, bereits gegen Ende des Einsatzes, ist ein selbstständiges Arbeiten möglich. Hier ist der/die Freiwillige schon wieder damit beschäftigt, den/die NachfolgerIn einzuarbeiten. Somit hat die kurze Einsatzdauer negative Auswirkungen auf die Effizienz der Freiwilligenarbeit. Weitere Schwierigkeiten ergeben sich durch Sprachbarrieren: Verfügt der/die Freiwillige nicht über ausreichende Spanischkenntnisse, sind seine/ihre Einsatzmöglichkeiten eingeschränkt. Mittels einer ausgiebigen Bewerberprüfung im Vorfeld wird jedoch versucht, dies zu vermeiden.

2.3.3 Zurück in Deutschland: Nachbereitung

Die Entsendung von Freiwilligen in Konfliktregionen stellt für die Menschenrechtsorganisationen eine große Verantwortung dar. Diese beschränkt sich nicht nur auf die physische Gesundheit und Sicherheit, sondern beinhaltet auch das psychische Wohlergehen. Besonders letzteres bedarf nach Ende des Dienstes einer weiterführenden Betreuung. Dieser Aspekt wird im Rahmen der Zwischenseminare bereits berücksichtigt, im Zuge des RückkehrerInnenprogramms wird ihm jedoch ein besonders hoher Stellenwert zuteil. So besteht die Nachbereitung beispielsweise bei pbi nicht nur

aus einer „fachlichen“ Auswertung mit dem Projekt und mit der deutschen Organisation, sondern enthält darüber hinaus auch eine psychologische Begleitung. Wird an dieser Stelle nicht über die erlebte psychische Belastung gesprochen und werden die Standards der psychologischen Begleitung in der Nachbereitung nicht eingehalten, kann der/die ehemalige Freiwillige unter der Situation leiden. Hierbei ist besonders zu beachten, dass Freiwilligendienste „Lerndienste“ sind, wobei die Freiwilligen nicht überlastet werden dürfen – weder durch unpassende Arbeitsaufträge noch durch ein Alleingelassenwerden mit traumatischen Erlebnissen in Krisenregionen.

Bei der Vorbereitung der nachfolgenden Generation von Freiwilligen kommt den Ehemaligen oft eine wichtige Rolle zu. So funktioniert die Vorbereitung neuer Freiwilliger, beispielsweise bei CAREA, nach dem Kettenprinzip. Dabei werden neue Freiwillige vor ihrer Entsendung durch ehemalige Freiwillige auf ehrenamtlicher Basis vorbereitet. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland bereiten diese wiederum die nachfolgende Generation von Freiwilligen aus, sodass ein Kreislauf von Vorbereitung und Entsendung entsteht, der sich selbst trägt.

Ziel ist es, die Freiwilligen für ein Engagement in der Lobby-, Öffentlichkeits- oder Bildungsarbeit zu gewinnen und diese als MultiplikatorInnen einzusetzen. Nach ihrer Rückkehr aus Mexiko sind die Freiwilligen aufgrund ihrer Erfahrungen und Expertise begehrte GesprächspartnerInnen. Ein langes Engagement nach der Rückkehr stellt in der Realität jedoch eher die Ausnahme dar. So besteht für CAREA kein Problem darin, ehemalige Freiwillige für die Durchführung von Seminaren zu gewinnen. Viel schwieriger gestaltet es sich jedoch, Ehemalige für eine konstante Mitarbeit in den Strukturen der Organisation zu begeistern. Dies liegt darin begründet, dass die Ehemaligen oft über wenig Zeit oder andere Prioritäten verfügen. Oftmals wird ein Freiwilligendienst von StudentInnen absolviert. Haben diese während ihres Studiums noch die Zeit und Flexibilität, sich von Deutschland aus für die Organisation einzusetzen, geht dies oftmals beim Eintritt in das Berufsleben verloren. Hinzu kommt, dass sich die Vereinsarbeit in Deutschland deutlich von der Freiwilligenarbeit im Ausland unterscheidet. Sie beinhaltet oftmals mehr administrative Inhalte und ist weniger abwechslungsreich, was sich negativ auf die Bereitschaft, sich zu engagieren, auswirkt. Bei Organisationen wie CAREA, welche als ein über ganz Deutschland verstreutes Kollektiv arbeiten, ist die Arbeit aufgrund der räumlichen Distanz komplexer und anspruchsvoller. Auch dieser Faktor wirkt sich mitunter negativ auf die Motivation aus.

Im aktuellen Stand und Ablauf der Freiwilligendienste sind Schwächen erkennbar, weshalb im folgenden Empfehlungskatalog verschiedene Verbesserungsmöglichkeiten diskutiert werden.

3. Konferenz: weltwärts für Menschenrechte?!

„Mit jungen Menschen die Welt gerechter gestalten“, so der idealistische Titel eines Artikels der damaligen Bundesentwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul zur Einführung des Programms weltwärts im Jahr 2008. Dieses Programm ist ein Finanzierungsinstrument, das bis zu 10.000 jungen Menschen pro Jahr ermöglichen soll, in Entwicklungsländern einen Freiwilligendienst zu absolvieren. Im Zuge der Programmeinführung wurden nicht nur Gelder für den Freiwilligendienst an sich vom BMZ bereitgestellt, sondern ebenfalls für die Bekanntmachung und die intensive Auseinandersetzung mit dem Programm.

Die MRK arbeitet in Deutschland zur Menschenrechtssituation in Mexiko und sieht den Freiwilligendienst als Vehikel dieser Arbeit. Die Freiwilligen können nicht nur vor Ort im Menschenrechtsbereich tätig werden, sondern beispielsweise auch in Deutschland als MultiplikatorInnen fungieren und für die Problematik der Menschenrechtsverletzungen in Mexiko sensibilisieren (siehe Kapitel 2.2). Mittels des Programms weltwärts besteht die Möglichkeit, die Arbeit von Freiwilligen im Bereich Menschenrechte in Mexiko zu verstärken und so das Potential des Freiwilligendienstes besser zu nutzen. Diese Möglichkeit wollte die MRK gemeinsam mit VertreterInnen der Mitgliedsorganisationen und Partnerorganisationen in Mexiko sowie mit VertreterInnen österreichischer und schweizerischer Organisationen und Interessierten unter der folgenden übergeordneten Fragestellung diskutieren: „Ob und wie kann das Instrument weltwärts dazu genutzt werden, längerfristig zur Förderung von Menschenrechten in Mexiko beizutragen?“. Anhand dieser Frage sollten konkrete Möglichkeiten der Zusammenarbeit erörtert werden. Hierfür wurde die bereits in der Einleitung erwähnte Konferenz „weltwärts für Menschenrechte?!“ geplant. Die notwendigen Gelder wurden beim BMZ aus den Mitteln für Bekanntmachung und intensive Auseinandersetzung mit weltwärts beantragt und genehmigt. Die Konferenz sollte des Weiteren Raum für Reflexion über die bisherige Zusammenarbeit, über den Freiwilligendienst generell und für eine bessere Vernetzung untereinander bieten. Die Inhalte und Ergebnisse werden im Folgenden zusammenfassend vorgestellt.

3.1 Information und Diskussion über weltwärts

Seit Anfang 2008 fördert das Programm weltwärts 18- bis 28-jährige deutsche StaatsbürgerInnen und Personen mit dauerhaftem Aufenthaltsrecht in Deutschland bei einem Freiwilligendienst in einem Entwicklungsland. Der Auslandsaufenthalt kann flexibel zwischen sechs und 24 Monaten gestaltet werden. Das Programm wurde unter anderem ins Leben gerufen, damit junge Frauen die gleichen finanziellen Möglichkeiten haben wie Männer; da letztere bisher von den Fördermöglichkeiten des Zivildienstes profitierten und in einem freiwilligen sozialen Jahr höher bezuschusst wurden. Zudem sollen insbesondere junge Menschen aus einkommensschwachen Familien die Chance erhalten, sich zu engagieren. Der Dienst, den die jungen Erwachsenen leisten, soll zum einen nach außen wirken, das heißt im jeweiligen Land eine Organisation, eine Schule oder ähnliches unterstützen, und so auch

die Entwicklung im Land selbst fördern. Zum anderen sollen die Jugendlichen vor Ort Erfahrungen mit anderen Kulturen und in verschiedenen Arbeitsbereichen sammeln, sich weiterbilden und diese neuen Qualifikationen und Erfahrungen in Deutschland einbringen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt hier auf der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Deutschland.

Diese Ziele sollen umgesetzt werden, indem das BMZ mithilfe von weltweit 75 Prozent der förderungsfähigen Gesamtausgaben eines Freiwilligeneinsatzes übernimmt. Dies erfolgt, indem eine Entsendeorganisation vom BMZ eine projektbezogene Zuwendung von bis zu 580 Euro pro Freiwilligem und Monat erhält. Die Entsendeorganisation muss folglich mindestens 25 Prozent an Eigenmitteln aufbringen. Das Einbringen von Spendenmitteln durch den Freiwilligen ist hierbei auf 150 Euro pro Auslandsmonat beschränkt. Die Zuwendungen werden pauschal für die in einem Jahr voraussichtlich auf anerkannte Einsatzplätze anstehenden Entsendungen bewilligt, sodass die Entsendeorganisation frühzeitig einen Sammelantrag stellen kann. Der/Die Freiwillige bewirbt sich also bei einer Entsendeorganisation in Deutschland auf einen ausgeschriebenen Einsatzplatz mit weltweit-Förderung und wird von dieser ausgewählt, bei der organisatorischen Vorbereitung unterstützt sowie fachlich-pädagogisch begleitet. Die Entsendeorganisation kümmert sich in Zusammenarbeit mit der lokalen Partnerorganisation unter anderem um Reise, Unterkunft und Verpflegung der Freiwilligen. Während des Auslandsaufenthalts erhalten die Freiwilligen aus den Zuwendungen vom BMZ mindestens 100 Euro Taschengeld im Monat. Seit Programmstart sind mit weltweit bereits ca. 5.200 Freiwillige über ca. 200 anerkannte Entsendeorganisationen ins Ausland gegangen.

Ein wesentlicher Programmpunkt der Konferenz „weltwärts für Menschenrechte?!“ war die Information der TeilnehmerInnen über das weltweit-Programm und die Diskussion über dessen Vor- und Nachteile. Da bei der Diskussion die Kritik an diesem Programm überwog, wird diese hier dargestellt und um ein paar Punkte, die in der öffentlichen Diskussion genannt wurden, ergänzt. Anschließend werden die zentralen Inhalte der Konferenz und die Ergebnisse der Kleingruppendiskussionen zusammengefasst.

Ein zentraler Kritikpunkt am weltweit-Programm ist die Einseitigkeit des kulturellen Austauschs. Freiwilligen aus Deutschland wird ein Auslandsaufenthalt in einem Entwicklungsland ermöglicht, aber junge Menschen aus Entwicklungsländern haben keine Möglichkeit, nach Deutschland zu reisen, um praktische Erfahrungen zu sammeln. Vom kulturellen Austausch durch weltweit wird folglich einseitig profitiert, obwohl Auslandserfahrungen von einem entwicklungspolitischen Blickwinkel aus insbesondere für Personen aus sich entwickelnden Ländern wichtig sind, damit sie diese Erfahrungen im eigenen Land sinnvoll einsetzen können. Doch der entwicklungspolitische Gedanke scheint aus weiteren Gesichtspunkten kaum erfüllt zu sein: Das BMZ gibt keine inhaltlichen Vorgaben für den Freiwilligendienst, sodass die Bereiche, in denen der Dienst geleistet

wird, sehr vielfältig sind und der Zusammenhang zur Entwicklungshilfe nicht garantiert wird. Ein Querschnittsbereich des BMZ ist beispielsweise das Thema Menschenrechte, dennoch werden in diesen Bereich wenig weltwärts-Freiwillige entsandt. Hinzu kommt, dass die Freiwilligen untereinander kaum vernetzt sind und jeder vielmehr für sich arbeitet; auf diese Weise kann keine zusammenhängende Entwicklungspolitik gestaltet werden.

Angemerkt wurde zudem, dass Freiwillige im Bereich der Menschenrechtsarbeit über mehr Lebenserfahrung verfügen sollten und mehr Zeit als in anderen Bereichen benötigen, um sich einzuarbeiten. Die Arbeit ist psychologisch belastender als andere Aufgaben und dementsprechend sollten die Freiwilligen stark motiviert und interessiert an diesem Themenfeld sein. Das Programm weltwärts hat hingegen laut einigen TeilnehmerInnen das Image, 18-jährige AbiturientInnen, die ihren Lebenslauf aufbessern oder einfach reisen wollen, anzuziehen. Diese Zielgruppe bringe aber nicht nur wenig Lebenserfahrung, wenig Motivation und Interesse mit, sondern bleibe in der Regel maximal 12 Monate. Deshalb wird weltwärts oftmals als „subventionierter Projekttourismus“ bezeichnet. Der negativ konnotierte Begriff Projekttourismus verweist in diesem Kontext auf die Motive der Freiwilligen; diese beinhalten weniger die idealistische Vorstellung, Menschen vor Ort zu helfen, sondern vielmehr den Wunsch, zu reisen und etwas von der Welt zu sehen.

Eine stark verbreitete Befürchtung unter den VertreterInnen der mexikanischen Organisationen war, dass das Auswärtige Amt oder das BMZ durch das weltwärts-Programm Einfluss auf die Art und Weise des Freiwilligendienstes nehmen könnten, beispielsweise auf die Auswahl der Einsatzstellen oder die Entsendeorganisationen. Dies könne die Selbstständigkeit der lokalen Organisationen einschränken. Zudem würden Abhängigkeiten von den finanziellen Mitteln entstehen und neue bürokratische Strukturen aufgebaut, welche die spätere Arbeit hemmen können.

In der öffentlichen Debatte wurde unter anderem die fehlende Nachbereitung des weltwärts-Programms kritisiert. Eine ausführliche Evaluierung sei notwendig, um beurteilen zu können, welche Einsatzplätze für ungelernete Hilfskräfte überhaupt praktikabel seien. Des Weiteren wird in der Kritik oft angeführt, dass es zwar eine Vollfinanzierung für den Freiwilligen gibt, nicht jedoch aber für die Entsendeorganisation. Dies führt oftmals dazu, dass Freiwillige zu „Spenden“ ermuntert werden, damit das Programm finanziert werden kann. In Bezug auf die entwicklungspolitische Ausrichtung des Programms wird zudem darauf verwiesen, dass Freiwillige keine qualifizierten Entwicklungshelfer seien und kaum dem Anspruch genügen können, die Entwicklung eines Landes innerhalb eines kurzen Zeitraums zu befördern.

3.2 Weitere Konferenzinhalte

Freiwilligenarbeit im Allgemeinen

- In Bezug auf den Freiwilligendienst wurde besonders betont, dass eine eurozentristische Perspektive vermieden werden soll. Die Partner sollen gleich behandelt werden und es sollen nicht die einen als Helfer und die anderen als Opfer gelten. Hierbei ist primär eine gute Kommunikation und interkulturelle Verständigung zwischen den Partnern hilfreich, die über die Freiwilligen verstärkt bzw. verbessert werden kann. Zudem muss die Arbeit mit Freiwilligen als kontinuierlicher Lernprozess gesehen werden. Vor- sowie Nachbereitung können durch regelmäßigen Austausch und Evaluierungen verbessert und ggf. an neue Umstände angepasst werden.
- Beim Austausch über die verschiedenen Erfahrungen mit dem Freiwilligendienst wurde deutlich, dass die bisherigen Strukturen sehr unterschiedlich sind, wie bereits unter 2.2.2 erläutert wurde.

Potential und Profil

- Das Potential des Freiwilligendienstes für die Menschenrechtsarbeit in Mexiko, das nicht nur in der Arbeit vor Ort, sondern insbesondere in der steigenden Aufmerksamkeit für die Arbeit der Partnerorganisation, dem verbesserten Informationsaustausch durch die Freiwilligen und der Multiplikatorenrolle zu finden ist, wurde bereits in Kapitel 2.2 aufgegriffen. Auf der Konferenz wurde die Funktion des/der Freiwilligen als MultiplikatorIn hervorgehoben, da die Freiwilligenarbeit sonst zum großen Teil temporär bleibe. Stattdessen solle versucht werden, einen dauerhaften Kontakt zu den RückkehrerInnen aufzubauen.
- Damit das Potential ausgeschöpft werden kann, ist es essentiell, ein klares Profil des idealen Freiwilligen zu entwerfen. Einige Organisationen haben bereits ein solches Profil für sich entwickelt, das je nach Einsatzort und Entsendeorganisation variieren kann. Damit diese/r Freiwillige sein/ihr Potential vor Ort entfalten kann, ist eine ausgiebige Vorbereitung von wesentlicher Bedeutung. In der Vorbereitungsphase muss der/die Freiwillige genau über seine/ihre Rechte und Pflichten informiert werden, klare Verhaltensregeln sollten geklärt und ein Konsens über das Aufgabenspektrum erzielt werden. Hierbei spielt der Sicherheitsaspekt eine besondere Rolle.

Sicherheitsaspekt

- Die Freiwilligen sollten in der Vorbereitungszeit für die Sicherheitslage im jeweiligen Bundesstaat sensibilisiert werden und erlernen, wie sie sich in Gefahrensituationen zu verhalten haben. Für die Sicherheit spielt nicht nur die Vorbereitung, sondern ebenfalls eine intensive Begleitung durch die Entsendeorganisation eine wichtige Rolle ebenso wie eine gute Integration in die Partnerorganisation. Auf diese Weise kann der Freiwilligendienst durch mehr internationale Aufmerksamkeit, die er bestenfalls erzeugt, die Sicherheit für die Partnerorganisation erhöhen, anstatt diese zusätzlich zu gefährden. Unterstützend wirkt hier

eine ganzheitliche und akteurszentrierte Öffentlichkeits-, Lobby- und Advocacyarbeit, die von den Entsende- und Partnerorganisation zusammen geleistet wird.

- Da insbesondere dort die Arbeit von Freiwilligen wichtig sei, wo die Sicherheitsituation angespannt ist, wurde überlegt, Freiwillige kurzzeitig an eben diese Orte zu senden. Als ein Beispiel wurde Ciudad Juárez im Bundesstaat Chihuahua genannt.
- Im Laufe der Konferenz wurde mehrfach diskutiert, mit welchem Visum die Freiwilligen einreisen sollten. Wenn sie über kein Arbeitsvisum verfügen, besteht die Gefahr, dass sie ausgewiesen werden können, da keine adäquate Aufenthaltsgenehmigung vorliege.

Kooperationsszenarien

- Für die verstärkte Zusammenarbeit mit Freiwilligen wurden von der MRK Kooperationsszenarien entworfen und vorgestellt. Im Maximalszenario ist die MRK selbst Entsendeorganisation von Freiwilligen und arbeitet mit einer (noch nicht bestehenden) Koordinationsstelle in Mexiko zusammen. Diese Koordination in Mexiko würde wie die MRK in Deutschland die Zusammenarbeit unter den mexikanischen Organisationen bündeln. Im Minimalszenario fungiert die MRK als Plattform, zum Beispiel mit einer Internetseite, auf der Einsatzplätze veröffentlicht werden und sich Freiwillige zentral bewerben können.

Kleingruppendiskussionen

- Innerhalb der Kleingruppe mit **VertreterInnen der deutschen Organisationen** wurden konkrete Ideen ausgearbeitet, wie die Zusammenarbeit im Bereich Freiwilligendienst aussehen und Ressourcen gemeinsam genutzt werden könnten. Beispielsweise wurde festgehalten, welche Organisation über welches Know-how, Seminare oder MentorInnen vor Ort verfügt, die auch anderen Organisationen zur Verfügung gestellt werden können. Zudem kam die Idee auf, den Freiwilligen eine Art Arbeitsauftrag mitzugeben sowie der Vorschlag, ein gemeinsames Netzwerk für RückkehrerInnen zu entwickeln. Bei einer verstärkten Zusammenarbeit solle die MRK als Austauschplattform dienen, das heißt man einigte sich auf das Minimalszenario. Die Idee des Maximalszenarios, die eine verstärkte Kooperation der mexikanischen Organisationen untereinander vorsieht, zum Beispiel durch eine eigene Koordination in Mexiko, wurde insgesamt begrüßt. Es bleibe zu klären, wie konkret die Zusammenarbeit mit schweizerischen und österreichischen Organisationen aussehen könnte.
- Im Laufe der Kleingruppendiskussion der **VertreterInnen mexikanischer Organisationen** wurde darauf hingewiesen, dass der Freiwilligendienst für beide Seiten sinnvoll sein müsse. Hierbei ist eine Betreuung der Freiwilligen durch die deutsche Entsendeorganisation während und nach dem Aufenthalt wichtig; wie diese genau auszusehen habe, müsse im Vorfeld gemeinsam erarbeitet werden. Durch die Betreuung der Freiwilligen könne die Verbindung nach Europa gestärkt werden, die als essentieller Teil der Menschenrechtsarbeit gesehen wird. In Bezug auf weltwärts wurde geäußert, dass weder die Vorteile des Programms an sich noch die Vorteile der MRK als Entsendeorganisation von Freiwilligen ersichtlich seien. Die MRK solle sich zunächst klar positionieren und auf dieser Grundlage

könne anschließend weiter diskutiert werden. Eine eigene Koordination in Mexiko wird nicht als notwendig angesehen, da es schon Instanzen der Zusammenarbeit gebe. Insgesamt wurde die Bedeutung der bisherigen Arbeit der MRK unterstrichen und die Befürchtung geäußert, diese könne durch den verstärkten Freiwilligendienst in den Hintergrund treten.

3.3 Fazit der Konferenz

Im Laufe der Konferenz konnten Interessen und Erfahrungen der verschiedenen TeilnehmerInnen in Bezug auf den Freiwilligendienst ausgetauscht und diskutiert werden. Das Programm weltweit wurde insgesamt kritisch beurteilt, sodass es über dieses Programms zunächst nicht zu einer übergreifenden gemeinsamen Verstärkung des Freiwilligendienstes kommen wird. Hingegen wurde die Bedeutung der bisherigen Arbeit der MRK hervorgehoben; diese solle auch in Zukunft weitergeführt werden und eine verstärkte Arbeit mit Freiwilligen solle diese nur unterstützen.

Insgesamt hatten sich die Organisatoren der Konferenz von den mexikanischen VertreterInnen mehr konkrete Ideen für die Zusammenarbeit sowie stärkere Impulse und Interessensäußerungen für den Bereich Freiwilligendienst gewünscht. Man wollte diese explizit in den Entscheidungsprozess einbinden, um zu ermitteln, ob und wie der Freiwilligendienst eine größere Rolle in der Zusammenarbeit spielen soll. Jedoch wurden insbesondere unter den VertreterInnen der mexikanischen Organisationen Grundfragen diskutiert und diese wünschten sich wiederum eher Antworten von der MRK, auf Basis derer sie erst entscheiden wollten. Schließlich einigte man sich darauf, die Zusammenarbeit insgesamt sowie den Freiwilligendienst zu verstärken; wie die Rolle der MRK konkret aussehen sollte, wurde nicht abschließend geklärt. Ob weltweit genutzt werden soll oder nicht, blieb den jeweiligen Organisationen selbst überlassen.

Das Ziel der MRK ist eine koordinierte transnationale Zusammenarbeit mit Freiwilligen. Der Weg zu diesem Ziel ist allerdings noch weit, so das Fazit der Konferenz, aber er wird motiviert in Angriff genommen.

4. Resümee und Empfehlungen

4.1 Zusammenfassung der Konferenzergebnisse mit Bezug zu den erarbeiteten

Punkten

In diesem Kapitel sollen die wichtigsten Ergebnisse des Strategiepapiers anhand der in der Einleitung aufgeworfenen Fragen zusammengefasst werden.

Mexiko hat zwar diverse Menschenrechtsverträge unterzeichnet, wie jedoch in Kapitel 2.1 deutlich wurde, ist es um deren Einhaltung schlecht bestellt. Die Menschenrechtslage in Mexiko ist vielmehr als äußerst kritisch einzustufen, weshalb Menschenrechtsarbeit, auch durch eine transnationale Zusammenarbeit, unabdingbar ist. Ein wichtiger Bestandteil dieser transnationalen Kooperation sind dabei Freiwillige.

Bei der Analyse, wie gut die Zusammenarbeit im Bereich Freiwilligendienst zwischen deutschen, österreichischen sowie schweizerischen Organisationen einerseits und mexikanischen Organisationen andererseits funktioniert, wurde deutlich, dass die Arbeitsgebiete der Freiwilligen, je nach Art der Organisation, sehr unterschiedlich sind. Auch bezüglich der Entsendeform ist zwischen Organisationen zu differenzieren. Während beispielsweise pbi und AI Freiwillige organisationsintern entsenden, also zu pbi Mexiko oder AI Mexiko, entsenden kleinere Organisationen Freiwillige in mexikanische Organisationen vor Ort. In beiden Fällen werden jedoch die Aufgabengebiete und Funktionen der Freiwilligen in Absprache mit der deutschen, österreichischen oder schweizerischen Organisation getroffen. Um Frustration und Missverständnissen vorzubeugen, sind eine Einbindung der Freiwilligen in und ihre Unterstützung durch die Organisation, die Kommunikation von Erwartungen, klare Absprachen sowie Ansprechpartner vor Ort für die Freiwilligen essentiell.

Als Hauptschwierigkeiten sind insbesondere die Sprachbarrieren sowie die geographische Distanz auszumachen. Bei der Kooperation von kleineren Organisationen fehlen mangels personeller und finanzieller Kapazitäten außerdem Zentralstellen für die Koordination und eine umfassende Betreuung der Freiwilligen.

Nach Erfahrungen der Organisationen, zum Beispiel von AI, besteht von Seiten der Freiwilligen teils die Schwierigkeit, dass diese zu wenig Bereitschaft zu einer ernsthaften Mitarbeit in der Organisation zeigen, sondern im Vordergrund des Aufenthalts vielmehr das Reisen steht.

Als weiteres Problem hat sich herauskristallisiert, dass das Potential der Freiwilligen nicht optimal genutzt werden kann, wenn diese nur für einen kurzen Zeitraum eingesetzt werden, da so der Freiwilligendienst nicht wirklich effizient und für alle Beteiligten nutzbringend ist. Nach Beendigung des Freiwilligendienstes fehlen Follow-Up-Programme, um das Potential der Freiwilligen weiterhin zu nutzen. Als Manko wurde darüber hinaus gesehen, dass es kaum Freiwillige gibt, die nach der Rückkehr kontinuierlich und dauerhaft in den Organisationen ehrenamtlich mitarbeiten.

Für die Freiwilligenarbeit allgemein wurde der hohe Stellenwert von effektiven Vorbereitungs-, Zwischen- und Nachbereitungsseminaren herausgestellt. Diese sollten sich durch einen permanenten

Lernprozess und eine kontinuierliche Weiterentwicklung auszeichnen. Die Vorbereitungsseminare sollten über die Sicherheitslage vor Ort gründlich informieren und darauf vorbereiten. Auch wurde vorgeschlagen, den Freiwilligen einen Arbeitsauftrag für die Freiwilligenarbeit mitzugeben. Es wurde die Wichtigkeit betont, die Freiwilligen als gleichwertige KollegInnen zu betrachten und sie vollständig in die Arbeitsstrukturen der Organisation einzubinden. Zwischenseminare oder andere Seminare könnten von mehreren Organisationen gemeinsam organisiert und durchgeführt werden, wodurch sich Aufwand und Kosten für die einzelnen Organisationen verringern würden. Zudem wurde die Idee begrüßt, verstärkt MentorInnen an die Seite der Freiwilligen zu stellen.

Die Nachbereitungsseminare sollen dazu dienen, den Aufenthalt der/des Freiwilligen zu evaluieren und kritisch zu reflektieren. Als äußerst wertvoll und bedeutend für die Organisationen wurde die Rolle der Freiwilligen als MultiplikatorInnen eingeschätzt, um beispielsweise durch Workshops oder Vorträge in Deutschland auf die kritische Menschenrechtslage in Mexiko aufmerksam zu machen. Des Weiteren können die ehemaligen Freiwilligen in Vor- und Nachbereitungsseminaren von ihren Erfahrungen und ihrer Arbeit berichten.

Es wurde zudem auf die Notwendigkeit hingewiesen, dass die mexikanischen Organisationen ihre unterschiedlichen Bedürfnisse äußern und im besten Fall ein Profil des für sie idealen Freiwilligen erstellen. Darüber hinaus wurde die Wichtigkeit der spezifischen Qualifikation und Erfahrungen der Freiwilligen betont.

Eine einheitliche Strategie in Bezug auf die Frage, ob und inwiefern weltwärts genutzt wird, wurde auf der Konferenz nicht festgelegt. Dies bleibt den einzelnen Organisationen vielmehr selbst überlassen. Die mexikanische Seite forderte, dass die MRK erst selbst Stellung zu weltwärts nehmen müsse und auf dieser Grundlage ihrerseits weitere Entscheidungen getroffen würden.

Auch wurde deutlich, dass einige Vorbehalte und Befürchtungen gegenüber dem weltwärts-Programm bestehen:

- Erstens könnte die Unabhängigkeit und Entscheidungsfreiheit der Organisationen verloren gehen, da die deutsche Regierung das weltwärts-Programm finanziert.
- Zweitens wurde das dem Programm anhaftende Image als kritisch gesehen.
- Drittens wurde darauf hingewiesen, dass es das Programm bislang nicht leisten könne, die Freiwilligen ausreichend auf einen Einsatz im Bereich der Menschenrechtsarbeit vorzubereiten.

Darüber hinaus wurde die Einseitigkeit des Freiwilligeneinsatzes angesprochen. Als Lösung dieser Einseitigkeit wurde die Entsendung von mexikanischen Freiwilligen nach Europa vorgeschlagen. Nach ihrer Rückkehr könnten sich diese an der Debatte um die Förderung von Demokratie und Entwicklung in Mexiko beteiligen.

Die mexikanische Seite äußerte den Wunsch, sich mehr an der Diskussion in Deutschland und Europa über die Menschenrechtssituation beteiligen zu können.

Es wurde deutlich, dass die Zusammenarbeit und Kommunikation durch eine Gleichbehandlung beider Seiten, gegenseitigen Respekt, die Vermeidung einer eurozentristischen Perspektive sowie durch interkulturelle Verständigung verbessert werden könnten.

Als ein Vorteil des Einsatzes von Freiwilligen wird gesehen, dass diese zu eben jener Kommunikationsverbesserung beitragen könnten. Auch besteht für die Freiwilligen die Möglichkeit, die Arbeit der MRK in Deutschland zu unterstützen und deren Wirkung zu verstärken. Freiwillige können so als Brücke zur Verständigung zwischen mexikanischen Menschenrechtsorganisationen und Deutschland beitragen. Die mexikanische Seite hat die Hoffnung geäußert, dass durch die Freiwilligen die Kontakte, nicht nur nach Deutschland, Österreich und die Schweiz, sondern nach ganz Europa gestärkt werden könnten. Durch Lobbyarbeit können die Freiwilligen in ihrer Funktion als MultiplikatorInnen der Menschenrechtsarbeit in Mexiko zusätzlich zu mehr Gehör, gerade auch in der Politik, verhelfen.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Kommunikation, die generelle Zusammenarbeit sowie die Kooperation bezüglich des Freiwilligendienstes zwischen deutschen, österreichischen und schweizerischen Organisationen auf der einen, und mexikanischen Organisationen auf der anderen Seite zwar funktionieren, genannte Aspekte jedoch verbessert und effizienter gestaltet werden können, sodass die Kooperation allen Beteiligten noch mehr Nutzen und Vorteile bringt. Die Konferenz „weltwärts für Menschenrechte?! Freiwilligendienste als Teil einer transnationalen Handlungsstrategie Deutschland-Mexiko“ war eine wichtige Plattform für den gegenseitigen Austausch, für die Artikulation gemeinsamer Ziele und für die Freisetzung von Impulsen für die weitere Zusammenarbeit. In dem folgenden und gleichzeitig letzten Kapitel des Strategiepapiers sollen nun die Empfehlungen für eine verbesserte Zusammenarbeit skizziert werden.

4.2 Empfehlungskatalog für die zukünftige Zusammenarbeit

Die in den vorangegangenen Kapiteln besprochenen Schwächen verhinderten bisher, dass das Potential des Freiwilligendienstes voll ausgeschöpft wird. Der folgende Empfehlungskatalog soll die Mitgliedsorganisationen der MRK und ihre Partnerorganisationen dabei unterstützen, die Freiwilligenarbeit und deren Bedingungen zu verbessern.

Freiwillige

Die Auswahl der Freiwilligen sollte optimalerweise von Entsende- und Empfängerorganisationen gemeinsam durchgeführt werden und nicht nur von den Entsendeorganisationen alleine. So können die Profile der Freiwilligen ideal auf die Projekte abgestimmt werden.

Die in den weltwärts-Richtlinien vorgegebene Altersbegrenzung von 28 Jahren wird von vielen Entsendeorganisationen kritisch betrachtet, da die Lebenserfahrung der Freiwilligen für das Programm von entscheidender Bedeutung ist. Höher qualifizierte BewerberInnen, die über eine politische Bildung und eine gewisse Reife sowie eine Berufsausbildung oder ein abgeschlossenes

Studium verfügen, werden nicht nur bevorzugt, sondern wären auch sinnvoller, da die NGOs im Menschenrechtsbereich stärker spezialisiert sind und deshalb ein ausgeprägteres Profil verlangen. Darin liegt möglicherweise einer der Gründe, warum es weniger Freiwillige im Bereich der Menschenrechtsarbeit gibt. Der Anforderungskatalog soll jedoch nicht vernachlässigt werden, nur um die Anzahl der Freiwilligen zu erhöhen, da die Qualität der Arbeit von größerer Bedeutung ist als die Quantität der Freiwilligen.

Themen wie die Vereinfachung der Visabestimmungen, Inhalte und Ablauf der Zwischenseminare, RückkehrerInnenseminare für und von Freiwilligen, die zu MultiplikatorInnen werden, sowie Weiterqualifikation sollen zwischen der MRK und den mexikanischen Organisationen sowie den Mitgliedsorganisationen der MRK abgesprochen und ggf. gemeinsam organisiert werden.

Die einzelnen NGOs müssen ihre Advocacy- und Lobbyarbeit koordinieren, damit sie schlagkräftiger und einheitlicher agieren können und so effektiver Druck auf Regierungen ausüben können, wenn sie mit einer Stimme sprechen und an den gleichen Punkten ansetzen.

Des Weiteren ist eine längere Nachhaltigkeit bezüglich des Engagements von Freiwilligen notwendig, da diese häufig nur für einen begrenzten Zeitraum in der Menschenrechtsarbeit tätig sind und nach der Rückkehr oft ein geringes weiteres Engagement zeigen. Die Mitgliedsorganisationen der MRK könnten dafür ein gemeinsames Netzwerk der RückkehrerInnen aufbauen und gemeinsame RückkehrerInnenseminare veranstalten.

Der Freiwilligendienst stellt für viele TeilnehmerInnen eine Stufe im Ausbildungsprozess dar. Nach Beendigung des Studiums können sich viele nicht mehr als Freiwillige engagieren, weil sie ihren Lebensunterhalt finanzieren müssen. Um diese potentiell Engagierten, die sich bereits im Erwerbsleben befinden, zu gewinnen, müsste man vielmehr einen Fachdienst entwickeln und langfristige Arbeitsperspektiven schaffen.

Ein weiterer Aspekt, der für eine optimal ausgestaltete Freiwilligenarbeit von Bedeutung ist, stellt die genaue Definition der Verantwortlichkeiten der Entsendeorganisationen dar. Dabei ist es wichtig, klar einzugrenzen, was innerhalb eines Freiwilligendienstes machbar ist und was nicht, da eine Überfrachtung des Freiwilligendienstes nur zu Frustrationen auf beiden Seiten führt.

Es wäre zudem von Vorteil, wenn das Kriterium des dauerhaften Wohnsitzes in Deutschland aus dem Anforderungskatalog gestrichen würde. Somit könnten auch Österreicher und Schweizer in den Freiwilligendienst integriert werden.

Da der Wissensaustausch ebenfalls ein Ziel des Programms ist, sollte es auch möglich sein, dass junge Erwachsene aus Entwicklungsländern nach Deutschland kommen, wie es beispielsweise durch Service Civil International (SCI) bereits ermöglicht wird.

Finanzierung

Da die Freiwilligen nicht immer über die erforderlichen Mittel verfügen, um Anfahrtskosten etc. vorzustrecken, wäre es empfehlenswert, ihnen das Geld im Vorhinein zur Verfügung zu stellen.

Sicherheit

Aufgrund der bedenklichen Sicherheitslage in einigen Ländern, wie z.B. Guatemala oder El Salvador, können Freiwillige nicht in alle Regionen entsendet werden. Da oftmals die gefährlichsten Orte diejenigen sind, die am meisten Hilfe benötigen, wäre zu überlegen, ob nicht eine Folge kürzerer Aufenthalte nach gründlicher Vorbereitung auf die Sicherheitslage durchführbar wäre. Im Anschluss könnte der Freiwillige an einen anderen Ort im Land oder in ein anderes Land wechseln.

Da Menschenrechtsverletzungen überwiegend aus Interessenkonflikten um Land und Ressourcen resultieren und wirtschaftliche und infrastrukturelle Projekte in der Regel die Interessen der Bevölkerung sowie deren Bedürfnisse und Forderungen nicht berücksichtigen, muss hier die Menschenrechtsarbeit ansetzen. Es müssen Strategien entwickelt werden, um Druck auf den mexikanischen Staat auszuüben, damit dieser seine Pflichten im Hinblick auf die Sicherheit und die Gewährung der Menschenrechte der Bevölkerung einhält, wie z.B. die Erfüllung der Abmachungen gegenüber der Gemeinde in Montes Azules⁶ oder die Einhaltung der Gesetze in Fällen von Gewalt, wie etwa im Fall der Verschwundenen des Massakers von Viejo Velasco⁷. Hier ebenso wie bei jeder anderen Gewalttat sind eine lückenlose Aufklärung und Strafverfolgung der Verantwortlichen nötig.

Die Beobachtungen der MenschenrechtsverteidigerInnen vor Ort zeigen, dass das hohe Maß an Militarisierung das Problem nicht löst, sondern vielmehr die Situation verschärft. Verstärkte Bemühungen in der Armutsbekämpfung könnten den Zustand verbessern, da extreme Armut das Gewaltrisiko erhöht und Armut und Gewalt wiederum oftmals die Ursache für eine Verletzung der Menschenrechte sind.

Ein gesteigerter Wert sollte auch auf die Umsetzung einer demokratischen Polizeireform gelegt werden, um der Korruption Einhalt zu gebieten und die Sicherheit der BürgerInnen wieder herzustellen. Zudem muss sich der Staat zu seinen Verpflichtungen zum Schutz der Menschenrechte bekennen und mit der Tradition des Einsatzes von Gewalt zur Konfliktlösung brechen. Des Weiteren darf die Arbeit der NGOs bei der Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen ebenfalls nicht vom Staat behindert werden.

Kommunikation und Vernetzung

Bei den Partnerorganisationen herrscht oft Unklarheit über die genauen Einsatzmöglichkeiten der Freiwilligen. Um Enttäuschungen vorzubeugen, könnte es helfen, einen Arbeitsauftrag im Vorhinein im Dialog zwischen Entsende- und Partnerorganisation abzusprechen.

Es gibt den Bedarf einer intensiven Begleitung des Freiwilligen durch die Entsendeorganisationen, sodass bessere Dialogstrukturen und Kommunikation zur Vorbeugung von

⁶ Brief der ARIC-UU-ID an die Deutsche Menschenrechtskoordination Mexiko, vorgelesen und übergeben am 24.10.2008 in Ocosingo, Chiapas. Hier geht es um die Sicherheit der BewohnerInnen der Gemeinden in der Region Montes Azules, insbesondere bezüglich des Rechts auf Nahrung und Wohnung.

⁷ MRK (2009). *Menschenrechtsverletzungen in den Bundesstaaten Chiapas, Oaxaca und Guerrero*. Stuttgart, S. 13.

Notfallsituationen vorhanden sein sollten. Hier wäre die Einrichtung einer zentralen Koordinationsstelle für Freiwillige vor Ort in Betracht zu ziehen.

Was die von der MRK durchgeführte Konferenz „weltwärts für Menschenrechte?! Freiwilligendienste als Teil einer transnationalen Handlungsstrategie Deutschland-Mexiko“ betrifft so schienen Unklarheiten über die Ziele der Konferenz zu bestehen. Es scheint nicht deutlich genug kommuniziert worden zu sein, dass weltwärts der inhaltliche Schwerpunkt der Konferenz sein sollte. Um solche Missverständnisse zu vermeiden, sollte die Kommunikation zwischen deutschen und mexikanischen Organisationen verbessert werden. Dies könnte beispielsweise durch regelmäßigen Kontakt über Telefon oder Internet geschehen, bestenfalls natürlich über direkte Besuche.

Da eine politisch-strategische Allianz zwischen der MRK und den Partnerorganisationen sehr wichtig ist, sollte zudem die Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen den deutschen und mexikanischen Organisationen gestärkt werden. In diesem Zusammenhang besteht die Möglichkeit, dass die MRK als Plattform für Stellen und Bewerber dient. Auch durch diese Plattform könnte der Erfahrungsaustausch in Mexiko sowie die Arbeit mit Freiwilligen effektiver gestaltet werden.

Darüber hinaus könnte die Kommunikation zwischen mexikanischen und deutschen Organisationen auch durch Dokumentation von Freiwilligen über die Zusammenarbeit vor Ort und mögliche gemeinsame Aktionen der deutschen Organisationen verbessert werden.

Einige Teilnehmer aus den mexikanischen Partnerorganisationen beklagten, dass die Wahrnehmung von Mexiko in den deutschen und europäischen Medien oftmals wenig differenziert sei. Mexiko werde als unterentwickelt dargestellt und die Bevölkerung in die Opferrolle gedrängt. Die mexikanische Seite ist der Auffassung, dass für sie kaum die Möglichkeit besteht, sich an der Diskussion über Mexiko in Europa zu beteiligen. Da es wichtig ist, eurozentristische Perspektiven abzubauen und Gleichbehandlung und gemeinsame Ziele zu schaffen, sollen die deutschen Organisationen durch Lobbyarbeit diesem Trend entgegenwirken und ein differenziertes Bild von Mexiko vermitteln.

Wenn die oben genannten Anmerkungen und Empfehlungen berücksichtigt bzw. befolgt werden können, ermöglicht dies eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen der MRK und ihren Partnerorganisationen und infolgedessen ebenfalls eine Verbesserung der Menschenrechtslage.